

Neue Podzer Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Vertrieben wöchentlich 12 Mal. — Wer im Vorort zu seßliche Wohnummertierung ist nicht lästiger Sonntags-Beilage von Jahr 1911, 3.40, p. Halbjahr 1911, 4.20, p. Quartal 1911, 2.10, den Monat 17. Son. 1911. Postkostenabrechnung: pro Umlauf 1911, 2.25, bis Kattowitz 1911, 5.40. Sendung bei der Post 5.40. — Preis der einzelnen Nummer 3 Kr., mit der Illustrierten Zeitung 10. Kr.

Reaktion, Administration und Geschichte Polens. — Zeitschrift Nr. 15 (eigene Form). — Zeitschrift Nr. 271.

Insette Kosten: Auf der 1. Seite des 4-seitigen Sonntagsblattes über dem Raum 30 Kop. auf der Beilage, Inseratenfeife 9 Kop. für das Blatt 70 Kr., reich 25 Kr. — Inseraten: 60 Kop. pro Seite oder deren Bruch. — Inserate werden durch alle Einzelhandels-Büros des Tz. u. Kas. angenommen. Einzelhandelss-Mannschaften, bei denen Sonderar nicht ausdrücklich verlangt wird, dienen unisonoirt.

Nr. 262.

Mittwoch den (30. Mai) 12. Juni 1912.

11. Jahrgang.

Pferde-Rennen

auf dem Rennplatz des Lodzer Renn-Sport-Vereins in Ruda-Pabianicka,

finden am Sonntag, den 16. dss. Mis., Dienstag, den 18. dss. Mis., Donnerstag, den 20. dss. Mis. und Sonntag, den 23. dss. Mis. statt.

Anfang 3 Uhr nachmittags.

Billett-Vorverkauf in der Konditorei des Herrn Roszkowski.

Helenenhof.

Sonntag, den 16. Juni 1912:

Zu Gunsten des Krankenunterstützungs-

Vereins

,Linas Nacholim“

Großes Gartentest

verbunden mit außer-
gewöhnlichen Attrak-
tionen.

Mit einem Fuß im Jenseits, gern. Alt. — Stierkampf, ausgef. vom bekannten Athleten Herrn Sandarow. — Todessprung auf einem Fahrrad von einem vier Stock hohen Turm herab. — Lutling über den Garten. — Kleinrussische Tänze und andere interessante Nummern. — Bilder aus der Tätigkeit des Vereins. — Niederräuschen, kostbare Gewinne. — Während des Festes: Konfetti, Blumenschlacht, Feuerwerk, bengalisches Feuer. 3 Orchester.

Beginn des Festes um 3 Uhr nachmittags.

Entree 50 Kop., Kinder und Schüler 25 Kop.

Konzert-Garten und Varieté-Theater „Mannteuffel“

Täglich Konzert und Vorstellung nur erstkl.
Künstler-Spezialitäten und Celebritäten.

Anfang des Konzerts um 8 Uhr, der Vorstellung um 9 Uhr abends. = Entree 55 Kop.
Reservierte Tische 1 Rbl. extra. = Kapellmeister R. Antonius. Direktor A. Bermann.

„Salomir“.

Donnerstag, den 13. cr., 9 Uhr abend im Vereins-Lokale (Promenadenstraße Nr. 21)

General-Verlammung

der Vereins-Mitglieder im zweiten Termink, daher rechtsgültig ohne Rücksichtnahme auf die Zahl der Erschienenen. Um recht zahlreichen Besuch bittet.

die Verwaltung.

Ein Kampf

ums Recht

Bei den Reichsdumdebatten über das Justizministerium werden sich vielleicht manche Lejer über die Leidenschaftlichkeit gewundert haben, mit der die Verhältnisse unseres Justizressorts angegriffen wurden. Es wurden Stimmen laut, diese Fragen seien doch großenteils nicht genügend lebensvoll und real. Die wirtschaftlichen Interessen einerseits, Glaubens- und Schulfragen andererseits liegen, der Bevölkerung näher. Doch das ist natürlich ein Irrtum. Von der Justiz im Lande hängt alles, die Cristenz des Bürgers, die Verwirklichung seiner Rechte aus allen Gebieten ab. Daher ist die Leidenschaftlichkeit nur zu erklären, denn sie entspricht der Größe und der Wichtigkeit dieses Gegenstands. Können wir uns aber in der angenehmen Sicherheit wiegen, den Schutz eines Rechtsstaates zu genießen, wenn derartig haarsträubende Dinge passieren, wie sie der Fall Skrjabin aufweist?

Skrabin? — der Name ist unbekannt. Doch was dem Ingenieur Skrabin in Wologda widerfahren ist, kann auch jedem anderen zustoßen, der es vorzieht, einem ihm entgegenkommenden Menschenhaufen auszuweichen und in eine Nebenstraße einbiegt. Das ist das Vergehen, wofür Skrabin auf offener Straße geprügelt worden ist, seinen Dienst verloren hat und ins Gefängnis geworfen worden ist. Er hat bis in den Senat und in den Reichsrat hinein sein mit Füßen getretenes Menschen- und Bürgerrecht zu verteidigen gesucht, ihm ist aber nicht Gerechtigkeit zuteil geworden.

In der „Reitsch“ wird dieser Fall erzählt, der am 24. Mai im Ersten Departement des Reichsrats in Anlaß der Klage des Ingenieurs Skrabin gegen den Gouverneur von Wologda, den jetzigen Gouverneur von Nischi Nongorod Chwostow, verhandelt worden ist. Die „Pet. Ztg.“ referiert:

Um 2 Uhr nachmittags am 18. Oktober 1907 ging der Ingenieur Skrabin mit einem Herrn Fischer auf die Hauptkirche von Wologda zu. Als sie eine größere Menschenmasse ihnen entgegenkamen sahen, bogten sie in eine Seitenstraße ein. Sie wurden aber bald von zwei Volksverbändlern eingeholt, die ihnen die Mützen vom Kopfe rissen und mit Riemenspeichen schlugen. Das geschah in Anwesenheit der an der Spitze der Volksmenge gehenden Polizisten. Skrabin wandte sich an diese, mit der Bitte, die Persönlichkeiten der gewalttätigen Volksverbänder festzuhalten. Die Polizisten drohten ihm aber, ihn zur Polizei zu schaffen. Am nächsten Tage reichte Skrabin dem Gouverneur von Wologda eine Klage ein und bat ihn, die Polizisten zur Verantwortung zu ziehen. Am 21. Oktober erschien ein Pristaw bei Skrabin zur Vernehmung und fragte ihn, ob er es für notwendig halte, den Kopf zu entblößen, falls eine Prozeßion entgegenkomme und die Hymne gesungen werde. Da der Polizist erschien war, um Skrabin in bezug auf seine

Klage zu vernehmen, weigerte er sich auf seine Fragen zu antworten.

Am 24. Oktober wurde Skrabin im Gouvernements-Landschaftsamt, in dem er als Ingenieur diente, mitgeteilt, der Gouverneur fordere seine sofortige Dienstentlassung. Am 25. las er in der Zeitung „Sewer“ den Befehl des Gouverneurs, ihn für einen Monat ins Gefängnis zu werfen. Der Gouverneur habe in seiner Handlung „einen provokatorischen Versuch, die friedliche Feier eines großen Teils der Bevölkerung zu stören und Unruhen hervorzurufen“ gesehen.

Der Senator forderte den Gouverneur von Wologda Chwostow auf, Erklärungen in dieser Angelegenheit abzugeben. Am 21. Mai 1908 erklärte das Erste Departement des Senats diese Erklärungen für unbefriedigend. Das Urteil wurde folgendermaßen motiviert: 1) Skrabin war auf Grund des P. 1 der obligatorischen Verordnung des Gouverneurs vom 15. Juni 1907 auf administrativem Wege für einen Monat arrisiert worden; 2) der genannte Punkt lautet: „Es werden alle Verbiere zu Demonstrationen, Meetings und Zusammenrottungen verboten und müssen auf die erste Forderung der Polizei hin aufgelöst werden“; 3) die Skrabin vorgenommene Handlung besteht darin, daß er, wie aus dem Befehl des Gouverneurs vom 18. Oktober 1907 hervorgeht, während einer Prozeßion mit Heiligensymbolen und Fahnen, darunter auch denen des russischen Volksverbandes, und während der Abfahrt der Volksmenge die Mütze nicht abgenommen hat; 4) auf eine solche Handlung Skrabins bezieht sich der Punkt 1 der obligatorischen Verordnung nicht. — Das Urteil lautet: Der Klage folge zu leisten und den Befehl des Gouverneurs aufzuheben.

Der Minister des Innern weigerte sich, dieses Urteil zu unterschreiben, und die Angelegenheit ging in die erste allgemeine Versammlung. Hier erkannte die Mehrzahl der Senatoren die Handlung N. A. Chwostows für unrechtmäßig und die Angelegenheit ging in die Konsultation des Justizministeriums über. Diese sah in der Handlung Skrabins eine Demonstration und schlug vor, seine Klage ohne Folgen zu belassen. Doch auch der Justizminister drang nicht durch und die Sache ging in das Erste Departement des Reichsrats über.

Hier fanden lebhafte Debatten statt. Die einen meinten, daß der Gouverneur Chwostow keinen Grund gehabt habe, den Ingenieur Skrabin zu strafen. Wenn die Auslagen des Gemäßregelten richtig seien, habe Chwostow seine Vollmachten überschritten. In der Tatjache selber, daß Skrabin seine Mütze nicht abgenommen habe, könne man keine Handlung sehen, die in der obligatorischen Verordnung berührt wird. Besonders wenn man in Betracht zieht, daß die Prozeßion schon aufgehört hatte, bevor sie die Strafe beschritten (1).

Andere Mitglieder des Departements bemerkten, wenn auch die Erklärungen des Ingenieurs Skrabin richtig seien, so könne man doch die aus dem Jahre 1907 stammende Angelegenheit jetzt schwerlich in allen Details nachprüfen. Damit stimmt die Mehrheit des Ersten Departements des Reichsrats überein und be-

L. SLADKIN, 10485
Bahnärztliches Kabinett
Krautf. Str. 4.
Ehem. Assistent des zahnärztlichen Instituts d. Hofzahnarztes Engel in Berlin.

Specialist für zahnärztliche Metalltechnik, Gold-

krone, Brücken (künstliche Zähne ohne Gaumen),

Gold- und Porzellanz-Plomben. Regulierung

schief gewachsener Zähne etc. Sprechstunden: von

10-1 und von 4-8 Uhr, am Sonn- und Feiertagen von 10-12 Uhr vormittags.

7492

Unentbehrliche Zahn-Creme und Elixir.

Erhält die Zähne weiß, rein und gesund.

Überall zu haben.

Personen, welche sich aktiv an dem Arrangement
des großen
Blumenfestes

zu Gunsten „Linas Nacholim“ beteiligen wollen,
mögen sich melden: Poludniowastraße Nr. 10 im Ver-
einssalon von 10-2 und 5-9 Uhr.

7453

Das Komitee.

In den Moskauer Festlichkeiten.

(Fortsetzung.)

P. Petersburg, 12. Juni.

Seiner Majestät wurden des weiteren Salz und Brot von den Delestern des Moskauer Kutscherverbandes und der altgläubigen Gemeinde des Rogoschsker Kirchhofes überreicht. Die Redner drückten beim Überreichen der Schüsseln ihre Untertänigkeitsgefühle aus. Hierauf geruht Seine Majestät der Kaiser Salz und Brot vom Moskauer Kaufmanns-Verbande anzunehmen und begab sich in Begleitung der Erlauchten Personen nach den Innenräumen des Kreml-Palais. Nach kurzem Aufenthalt dortselbst betrat Seine Majestät den historischen Roten Balkon. Im selben Moment begann die Glocke Iwan des Großen zu dröhnen, der die Glocken der Kreml-Kirchen Antwort läutete.

Um 5 Uhr begab Seine Majestät sich in Begleitung der Erlauchten Personen nach dem Alexander-Institut für adlige junge Mädchen und wohnten in der dortigen Kirche einem Gottesdienst bei, worauf die Höheren Gäste geruhten, die Ausstellung der Handarbeiten und Zeichnungen der jungen Mädchen zu besichtigen.

Preis einer Flasche Pixavon, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich, alle besseren Friseurgehäfte führen Pixavonwaeschungen aus.

6833



Die größte Wohltat,

die man seinem Haar erweisen kann, ist eine regelmäßige Waschung mit Pixavon, das nicht nur Haar und Kopfhaut reinigt, sondern auch durch seinen Tee gehalt (nach einem chemischen Veredelungsverfahren geruch- und farblos gemacht), direkt anregend auf den Haarboden wirkt. Die Pixavon-Haarpflege ist die tatsächlich beste Methode zur Reinigung der Kopfhaut und Kräftigung der Haare. Schon nach wenigen Pixavonwaschungen wird jeder die wohltätige Wirkung verspüren.

Preis einer Flasche Pixavon, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich, alle besseren Friseurgehäfte führen Pixavonwaeschungen aus.

schloß die Klage des Ingenieurs Strabin niedergeschlagen.

Wenn man den Verlauf dieser Angelegenheit sieht und sieht, wie ein ars brutalis in seinen Rechten getrankter Bürger keine Gerechtigkeit findet, so wird man verstehen, daß sich der Zorn der Volksvertretung gerade gegen den Justizminister richtet. Denn dessen Einfluß und ebenso der des Ministers des Innern ist auch für diesen Rechtsfall maßgebend gewesen. Mit Recht wird aber immer wieder darauf hingewiesen, daß eine Thematik, der die von den Angen gerissene Brüder wiedergegeben ist, als segensreiche Göttin für das gesamte Leben des Staates erscheinen würde. Selbst unser Wirtschaftsleben könnte einen ganz anderen Aufschwung nehmen, wenn jeder Bewohner des Reichs vor Deutlichkeit sicher wäre oder wenigstens die Wahrscheinlichkeit für sich hätte, daß er, wenn nicht bei den niederen, so bei den höheren Ställen Gerechtigkeit finden.

Ein Protest Baron Meyendorff.

In der Tagessitzung der Budget-Kommission am Sonnabend, legte der Abgeordnete Baron Meyendorff, wie die "Nowoje Wremja" berichtet, Protest ein gegen den im Motivenbericht des Marineministeriums enthaltenen Passus, wonach im Falle eines Krieges mit Deutschland diejenigen Staaten ihm verwandte Völker schließen könnten, die sich auf russischem Territorium befinden.

Durch diesen Hinweis sollte u. a. nach den Angaben der gen. Zeitung die Notwendigkeit der Schaffung einer Panzerflotte begründet werden. Baron Meyendorff erklärte, eine derartige Phrase sei überaus beleidigend für die Bevölkerung der Baltischen Provinzen, da durch dieselbe völlig grundlos der Patriotismus und die Ergebenheit eines Landes bewölkernden Nationalität dem Staate gegenüber verdächtigt würden.

Admiral Grigorowitsch bemerkte, daß in diesem Fall nicht die baltischen Deutschen, sondern eher die Finnländer gemeint wären. Doch gab sich der Vertreter Baltens mit dieser Antwort des Marineministers nicht zufrieden und erfuhr ihn kategorisch zu erklären, ob er den Anschluß zurücknehmen.

Der Marineminister gab hierauf die Erklärung ab, daß er gern die ungeschickte Phrase, die zu Mißverständnissen Anlaß geben kann, zurücknehmen.

Chronik n. Lokales.

Zum Bau der Wierszower Eisenbahn. Aus Petersburg wurde bereits mitgeteilt, daß der Ministerrat die Errichtung der Koncession zum Bau der Wierszower Eisenbahn mit einer Zweiglinie nach Sieradz als natürliche Ergänzung der Kaschischer Bahn in der Richtung von Breslau — ablehnte. Wie bekannt, würde die Wierszower Bahn eine wichtige Bedeutung für diese bevölkernde und begüterte Gegend unseres Landes gehabt haben, eine erstaunliche Tragweite aber in bezug auf den direkten Verkehr mit dem Auslande. Die Ablehnung der Koncessionserteilung an den Grafen Wladyslaw Potocki und Herrn Sobolowski, die an der Spitze des Konsortiums stehen, wurde mit strategischen Rücksichten motiviert, entgegen den ursprünglichen Ansichten des Ministerrats und der Meinungsäußerung des Kriegsministeriums, welches sich der Errichtung des Eisenbahnhanges zwischen der Dombromer und Kaschischer Linie nicht widersetzt, wofür die Koncessionserteilung zum Bau der Eisenbahn Herby—Kielce als Beweis dienen kann. Es unterliegt keinem Zweifel, so schreibt der "Kur. Warsz.", daß nationalistische Einkünfte über das Los der Eisenbahn entschieden haben, denn der Ablehnung gingen Angriffe der Petersburger Presse voran, die ihr Erstaunen über die Bestrebungen der polnischen Bürger zum Ausdruck brachte.

*** Das Ministerium der Kommunikationen** hat in anbetracht dessen, daß in letzter Zeit die Diebstähle von Handgepäck der Passagiere in den Eisenbahnzügen in erschreckender Weise zunehmen und die Beschwerden des reisenden Publikums über die Kondukteure wegen unhöflichen Benehmens immer zahlreicher einlaufen, an die hiesigen Eisenbahnverwaltungen eine Beförderung erlassen, Schritte zu unternehmen, um diesen Verhältnissen Abhilfe zu schaffen. Auf den Haltestellen sollen die Kondukteure bei ihren Wagons verbleiben und Acht darauf geben, daß den schlafenden Passagieren und denjenigen, die sich auf den Stationen von ihrem Reisegepäck entfernen, nichts gestohlen wird. Desgleichen haben die Kondukteure den Wünschen des reisenden Publikums in jeder Weise nachzuhören.

*** Die Budgetkommission der Reichsduma** nahm ein Gesetzesprojekt an über Assignierung von 12,000 Rbl. zu einer wissenschaftlichen Expedition aus Schwarzwälder Meer zwecks Erforschung der Malaria, von 9000 Rbl. zur Beschaffung von Materialien zur Erforschung der Malaria in Russland und von 242,000 Rbl. zur Veranstaltung einer Allrussischen Hygieneausstellung in Petersburg im Jahre 1918.

*** Amtsenthebung.** Auf Befehl Seiner Excellenz des Petrusauer Gouverneurs, Kammerherrn Baczevski, wurde der Referent für administrative Angelegenheiten bei der Petrusauer Gouvernements-Verwaltung, Herr Galkowski, seines Amtes enthoben.

*** S. Von der Gewerbe- und Industrieausstellung.** Aus vom Exekutivkomitee der Ausstellung unabhängigen Gründen, möglicherweise der Eröffnungstermin bis auf den 17. Juli verschoben. Es dürfte dies insofern vorstellbar sein, als sich die Ausstellung auf diese Weise bis in den Monat September hineinziehen wird, d. h. also bis zu einer Zeit, da nicht allein die Schulung aus den Ferien, sondern auch der größte Teil aller Dever, die im Sommer Erholungsreisen ins Ausland u. s. w. unternehmen, zurückgekehrt sind, was die Zahl der Ausstellungsbesucher nur vernachlässigen kann. Beinahe beendet sind gegenwärtig die Pavillons der "Mleczarnia Biemianska", der Frau Payer (Pfeifer), Sommer (Equipagen), A. O. Teichfeld (Asphalt), Theer, Dachpappe und andere Baumaterialien). Im vollen Bau begriffen sind die Pavillons von T. Kajal, Wurstwaren, der Branerei Anstadt, Haberbusch und Schiele, der Restaurations-Pavillon von W. Kramarzowski, der zusammen mit dem des Herrn J. Paloszowski errichtet wird, der des Bäckers Majałko usw. Außer den vorerwähnten sollen noch 12 Pavillons errichtet werden. Die Arbeiten an

dem Hauptpavillon werden mit grohem Eifer betrieben, desgleichen auch bezüglich der Gebäude, die für die Attraktionen bestimmt sind. Erwünscht wäre es, daß die Zielstraße von Seiten der Stadt in Ordnung gebracht werde, u. zw. wenigstens von der Skwerowstraße bis zum Ausstellungspalast. Auf dieser Strecke läuft das Straßenspaziergängen nämlich noch sehr viel zu mühsam über, auch gibt es dort noch leere Plätze, die nicht eingezäunt sind und daher einer traurigen Eindruck machen. Mit Rücksicht darauf, daß die Ausstellung wahrscheinlich von vielen Tausenden von Fremden besucht werden wird, müßte dies aber unter allen Umständen vermieden werden.

*** Jubiläum der Sächsischen Maschinenfabrik in Chemnitz.** Am 8. d. M. fand das 75-jährige Jubiläum des größten sächsischen industriellen Werkes, der Sächsischen Maschinenfabrik, vor malis Richard Hartmann in Chemnitz statt.

Zu der Jubelfeier hatten sich eine große Zahl her vorragender Gäste in Chemnitz eingefunden, darunter als Vertreter der sächsischen Regierung die Herren Minister Graf Böhnhorst von Eickstädt, v. Seydelwitz, Dr. Beck, Ministerialdirektoren Dr. Roscher, Geh. Rat Elterich, Oberregierungsrat v. Seydelwitz, der Generaldirektor der sächsischen Staatsbahnen, Dr.-Ing. Ulbricht, die Sekretäre der Technischen Hochschule Dresden und der Bergakademie Freiberg, Geh. Hofrat Prof. Dr. von Meyer und Dr. Beck, ferner von auswärtigen Vertretern der Industrie, u. a. die Herren Krupp von Böhlen-Hallbach, Generalkonsul von Kemperer, Generaldirektor Kommerzienrat Dr.-Ing. Hallbauer und Generaldirektor Henkel aus Lauchhammer, Prof. Dr. Klingenberg, Direktor der A. G., u. v. a. Mit ihnen nahmen an den Festlichkeiten die Spitäler der Chemnitzer Behörden und Vertreter der Chemnitzer Industrie- und Handelskreise teil.

Staatsminister Graf Böhnhorst von Eickstädt gab im Namen des Königs dem lebhaften Bedauern des Monarchen Ausdruck, daß dieser wegen des Unfalls auf dem Militärübungsort Zeithain verhindert worden sei, an der Feier teilzunehmen. Der König bedauerte dies um so mehr, als er sich gefreut hatte, die Stadt Chemnitz, wo er immer mit besonderer Herzlichkeit von der Einwohnerschaft aufgenommen worden sei, wiederzusehen und der sächsischen Maschinenfabrik seine Glückwünsche aussprechen zu können. Die der Fabrik seitens des Königs durch sein Kommen zugesetzte Auszeichnung bringe nicht nur die Bedeutung des größten gewerblichen Unternehmens des Königreich Sachsen zum Ausdruck, sondern spiegelt auch die besonderen persönlichen Beziehungen zwischen der Sächsischen Maschinenfabrik und der Staatsregierung wieder. Beziehungen, die seit alters bis in die neueste Zeit vor allem geschäftlicher Natur gewesen, indem der sächsische Staat seit 75 Jahren regelmäßiger und stets zufriedengestellter Abnehmer der in der Sächsischen Maschinenfabrik hergestellten Waren gewesen sei.

In Anschluß daran gab der Minister eine Reihe von Auszeichnungen bekannt, u. a. die Ernennung des Generaldirektors zu einem Kommerzienrat, die Verleihung des Offizierskreuzes des Albrechtsordens an den stellvertretenden Vorstand des Aufsichtsrates Geh. Justizrat v. Ulrich, des Ritterkreuzes 1. Klasse desselben Ordens an Direktor Dr. Döderlein. Ferner wurden noch eine Reihe von Auszeichnungen an die Oberingenieure und andere Beamte mitgeteilt.

In Anbetracht dessen, daß die für den hiesigen Industriebezirk durch Herrn F. Arnold in Podz vertriebene Zubilarin hier seit langen Jahren bestens eingeführt ist, dürfen die nachstehenden Daten über ihren Werdegang viele unserer Leser sehr interessieren.

Der Begründer des Werkes war der 1809 zu Barr im Elsaß geborene Richard Hartmann, der als einfacher Bergmensch 1832 nach Chemnitz kam, sich dort in den damals in Deutschland emporstrebenden Maschinenbau einarbeitete und 1837 mit nur drei Arbeitern einen kleinen Fabrikbetrieb errichtete.

Dem jungen Unternehmer blieb durch Erfinding des Stotzlers (Vorprungvorrichtung für Streichgarnklempe) bald ein Erfolg. Im Jahre 1840 lieferte Hartmann seine erste Dampfmaschine und bereits 1848 seine erste Lokomotive ab. Nach Errichtung einer eigenen Gießerei, damals (1854) ein großes Unternehmen, wurde 1855 mit dem Bau von Turbinen und Mühleinstellungen begonnen. Zwei Jahre später machte sich schon die Errichtung einer eigenen Abteilung für den Werkzeugmaschinenbau nötig. 1860 brannte der größte Teil des alten Werkes ab. Neue, schönere und größere Anlagen entstanden, Schwerste Werkzeugmaschinen zur Geschäftsfabrikation, Schiffswerften, Hüttenwerke usw. wurden zur Hauptspezialität des Werkes, die Lokomotivenbau-Abteilung wurde derartig vergrößert, daß bereits damals 36 Lokomotiven zu gleicher Zeit in Bau genommen werden konnten. Hartmann wurde der sächsische Krupp und im Volksmund der "Lokomotiven-König". Im April 1870 ging das Werk in eine Aktiengesellschaft mit 7½ Millionen Mark Kapital über, und bereits 1872 erfolgte die Kapitalerhöhung auf 9 Millionen. Seit 1897 hat das Aktienkapital unverändert 12 Millionen Mark betragen. 1900 wurden 5 Millionen Mark Obligationen ausgegeben und eine ganz beträchtliche Erweiterung des stets forschrittsmäßig geleiteten Werkes vorgenommen. Der außergewöhnlich günstig gelegene Grundbesitz der Hartmann-Werke beträgt annähernd 900,000 Quadratmeter, wovon rund 300,000 im Städtebau gelegen sind, auf denen 132 Fabrikgebäude sich befinden! Der Umsatz der Werke seit ihrem Bestehen hat bereits die erste Hälfte einer Milliarde übersteigen. Im Betriebsjahr 1909/10 wurde der bisher höchste Umsatz mit etwas über 19 Millionen Mark erzielt. Das laufende Jahr über wird einen neuen Rekord ergeben, wie aus Verwaltungskreisen verlautet. Die Gesellschaft konnte ja auch mit einem um 30 Prozent höheren Auftragssbestande in das mit Schluss dieses Monats zu Ende gehende Geschäftsjahr eintreten und ihr sind namentlich vom sächsischen Staate in den letzten Monaten außergewöhnlich große Bestellungen erteilt worden. Seit Bestehen der Gesellschaft wurden im Durchschnitt reichlich 6½ Prozent und in den letzten 25 Jahren durchschnittlich etwa 7½ Prozent Dividende verteilt. Die Bilanzen der letzten Jahre spiegeln deutlich die gesunde innere Position der Zubilarin wieder.

*** Neuer Verein.** Wie wir erfahren, soll in Lodz ein jüdischer Buchdrucker- und Schriftsetzer-Verein gegründet werden. Das Vereinsstatut wurde bereits angekündigt und wird den zuständigen Behörden in den nächsten Tagen zur Bestätigung eingereicht worden.

*** Das Resultat des Blumentages am 8. Mai,** veranstaltet von der "Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose" ist folgendes:

Einnahmen:

Spenden an die Bezirksdamen Rbl. 14,333.96

Aus den Büchern:

Kreis A (Fr. Starowicz) 787.56

B Unterrevier I (Fr. Mietmann) 520.—

B Unterrevier II (Fr. Menge) 1296.02

C (Fr. Fischer) 1113.07

D Unterrevier I (Fr. Wigro) 720.10

D Unterrevier II (Fr. Neumann) 749.82

E Unterrevier I (Fr. Roessner) 1031.46

E Unterrevier II (Fr. Szekiewicz) 655.36

F (Fr. Stiller) 2014.17

G (Fr. Dr. Braude u. Fr. Grzybowaska) 2512.46

H Unterrevier I (Fr. Günzel) 451.04

H Unterrevier II (Fr. Pastor Gerhardt) 1017.22

I (Fr. Dr. Sachs und Fr. Karol Herz) 1706.23

K (Fr. Kryszynska) 881.23

L (Fr. Dr. Abrutin, Fr. Dr. Nabinowicz und Fr. Stielt) 1600.61

Widzew (Fr. Dr. Szalek) 501.85

Waluty (Fr. Kotyczka) 1445.26

Lodzer Fabrikbau (Fr. Szopek) 191.54

für eingewechselte ausländische Münzen 13.89

für abgenutzte Münzen zahlte die Reichsbank 5.49

für Blumen, den Crisiten und Kranzlen zur Dekoration verkaufte vom Zirkusverein Union 10 Prozent 28.52

für Neineinnahme vom Konzert des Männer-Gesangverein 68.75

für Blumen vom Konzert der "Lutnia" 121.40

für verkaufte Postkarten 26.90

Fr. Szopek für verkaufte Postkarten 1.40

für unbekannte Blankette und Makulatur 80.—

für unbekannte Blankette und Makulatur 3.—

Summa Rbl. 33,802.19

Ausgaben:

für Blumen der Firma "Kordoba" Rbl. 2677.50

Der Firma Terakowski für Druck der Plakate und Bänder 52.—

Der Lodzer Verlagsgesellschaft für Briefpapier, Umschläge und Briefkarten 45.50

Derselben Firma für Spendenlisten, Legitimationen und Einladungen 94.—

Derselben Firma für 5000 Stück Ansichtspostkarten 275.—

Der "Lodzer Mundschau" für eine Annonce des Konzerts des "Männer-Gesangverein" 31.20

Annonce in der "Neuen Lodzer Zeitung" über daselbe Konzert und Druck der Programme hierzu 43.10

Der Firma L. Gekart für Reparatur von 808 alten Sammelbüchsen 218.16

Derselben Firma für 805 neue Büchsen 402.50

Der Firma Bruno Wendorf für Schleifen 10.—

Annoncen im "Rozwój", der "Gazeta Łódźka" und dem "Kurjer" über das Konzert der "Lutnia" 14.—

Der Druckerei von Kulisch für Affichen zu den Vorlesungen etc. 130.—

Dem Hygieneverein für zum Verkauf genommene Broschüren 6.75

Für Ankleben der Affichen zu den Vorlesungen dem Unternehmer Patel 73.33

Demselben für Affichen zum Blumentag 8.—

Verteilung von Bekanntmachungen der Vorlesungen 24.20

Plombieren der Büchsen 36.85

Dem Poznański Fabrikorchester Transport- und Zahlungskosten des Geldes 83.—

Telegramme, Droschen, Dienstmänner, Schreibgebühren und andere kleine Ausgaben 68.—

Summa Rbl. 38.45

Der Reingewinn beträgt also 29.470.65

Nbl. 33,802.19

Die Verwaltung der "Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose" spricht allen Spendern und allen denjenigen, welche durch ihre Arbeit oder ihre Unterstützung zur Erlangung obigen Resultates beigetragen haben, noch einmal ihren herzlichsten Dank aus.

Präsident der Verwaltung A. Babicki.

Verwaltungsmittel Sekretär Dr. S. Sterling.

*** Von der Aktien-Gesellschaft "Baziercie".** Unter Vorsitz des Präses der Verwaltung, Grafen W. Wielopolski, fand am verflossenen Sonnabend in Warschau die General-Veranstaltung der Akt. Ges. "Baziercie" statt. Die Bilanz für das Jahr 1911 weist ein Defizit von 14,638 Rbl. auf, ohne Amortisation, was gleichfalls einem, wenn auch unausgesprochenen Verlust gleichkommt. Auf der Basis dieses Exploitationsergebnisses entspannen sich, wie die "Now. Gaz." berichtet, lebhaf

Beilage zu Nr. 262 „Neue Podzer Zeitung“.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den (30. Mai) 12. Juni 1912.

Abend-Ausgabe.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg.

Der Pariser Polizeipräsident Epine ist während seines Petersburger Aufenthalts von einem Mitarbeiter der „Nov. Wr.“ interviewt worden. — Der Präfekt erzählte dem Zeitungsberichterstatter von der Organisation der Pariser Polizei, von der großen Arbeitskraft, die sie zu bewältigen hat, und kam dann auf seine Tätigkeit während des Besuchs hoher Gäste in Paris zu sprechen. Herr Epine erzählte dabei, daß er einst bei einer solchen Gelegenheit einen großen Pack anonymer Briefe erhielt. Als sein Sekretär sie ihm überreichte, nahm sie der Polizeipräsident und warf sie ungelesen in das Kaminfeuer mit der Erklärung: „Sehen Sie, welche Bedeutung ich anonymen Denunziationen beimasse!“ — Vor den Eintreffen hohen Besuchs, erzählte Herr Epine weiter, regte sich der (nun verstorben) ehemalige russische Botschafter in Paris Baron Mohrenheim sehr auf. „Kennen Sie auch ganz genau alle Anarchisten?“, fragte er besorgt den Polizeipräfekt, der ihn mit stolzen Selbstbewußtsein erklärte: „Nein, aber Sie kennen mich; deshalb regen Sie sich nicht auf, lieber Baron!“ — Während des Aufenthalts der hohen Gäste war der Polizeipräsident Tag und Nacht zur Stelle und leitete persönlich alle Schutzmaßnahmen, wobei er nur einer Besorgnis Ausdruck gab: „Bei mir ist alles in Ordnung. Ich fürchte nur, daß die russische Polizei uns irgend etwas verbürtigt.“ — Eine Zeitlang sprach man in Petersburg davon, den talentvollen Leiter der Pariser Polizei in die Neuwa-Metropole einzuladen und ihn zu bitten, mit seinem Rat unserer Polizei behilflich zu sein; er lehnte jedoch ab mit der Begründung: „Erst muß ich russisch lernen, und dann könnte ich erst bei der Organisation der russischen Polizei behilflich sein.“

Ein Zwischenfall auf dem Feuerwehrkongress. Bei einem ersten Konflikt ist es am Dienstag auf der Sitzung der dritten Sektion des Internationalen Feuerwehrkongresses für Versicherungsweisen gekommen. Auf der Tagessitzung stand das Versicherungswesen in den Städten und Dörfern. Die Vertreter der städtischen und ländlichen gegenseitigen Versicherungen wiesen auf die immer zunehmende Häufigkeit der jogen „Akkordanzbrände“ hin, die auf die hohe Taxation der Versicherungssubjekte durch die oft mit den Besitzern dieser Objekte unter einer Decke stehenden Agenten der Aktiengesellschaften zurückzuführen seien. Die einzige Möglichkeit, diesen Unwesen zu steuern, sei die Einführung einer Kontrolle der Tätigkeit der Agenten durch die Kommunen. Die Vertreter der Aktiengesellschaften ihrerseits führten bittere Klage über die Konkurrenz der auf Gegenseitigkeit beruhenden Gesellschaften. Die Versicherung bei den Aktiengesellschaften sei zum mindesten als Ergänzung der gegenseitigen Versicherung unbedingt erforderlich. Als es nun nach einer Parole zur Abstimmung der in obiger Angelegenheit vorliegenden Resolutionen kamen sollte, erwies es sich — so wird behauptet — daß die Aktiengesellschaften in aller Eile, um sich die Majorität zu sichern, aus den Kontoren der Petersburger Gesellschaften eine Reihe von Angestellten zusammengetrommelt und sie als Mitglieder des Kongresses angeschrieben hätten. Als die Vertreter der Städte und Landchaften dies bemerkten und eine Kontrolle der Berechtigung der Neuerichtungen, an den Sitzungen teilzunehmen, trotz ihres Wunsches nicht vorgenommen, sondern von der Majorität abgelehnt wurde, verließen sämtliche fünfzig Vertreter der Kommunen und Landchaften unter Protest den Saal.

Brandabsicherungsmaßnahmen für Krongebäude. Wie die Nord. Ztg. erfährt, hat der Ministrat, nachdem er die Frage über die relativ häufig vorkommenden Brandfälle in Krongebäuden besprochen, es für münschenswert erkannt, die Aufmerksamkeit auf die Ergriffenheit von wirksameren Maßregeln zum Schutz der Krongebäude vor Brandgefahr zu lenken. Infolgedessen hat das Ministerium der Volksaufklärung die Anordnung getroffen, daß alsbald alle Krongebäude einer genauen Besichtigung unterzogen würden, wobei zu diesem Zweck Spezialisten im Feuerlöschwesen herangezogen werden sollen. Die Resultate solcher Besichtigung sind dem Ministerium mitzuteilen — mit Angabe derjenigen Maßregeln, die zur Vorbeugung von Feuerschäden erwünscht oder geboten erscheinen.

Von der Kolonie ist eine Vorauslage. Aus Petersburg wird der Ria. Mundsch geschrieben:

Wie bereits telegraphisch gemeldet, hat sich eine sehr hochgestellte Persönlichkeit im Ministerium des Innern in entschiedener Weise dahin ausgesprochen, daß die Kolonistenvorlage im Herbst in die 4. Duma eingebraucht werden wird. Dieselbe Quelle erklärte zufrieden, daß an eine Edierung der Kolonistenvorlage auf Grund der Notparraphen 87 nicht gedacht werde.

Als Grund für die Zurückhaltung der Vorlage wurde der Wunsch angegeben, an ihr einige technische Änderungen — welche Art konnte nicht in Erfahrung gebracht werden — vorzunehmen. Jedoch wurde hinzugefügt, daß eine Verschärfung der Bestimmungen ausgeschlossen erscheine.

Es haben also diejenigen Recht behalten, die vor einem schädlichen Optimismus warneten und geraten hatten auf der Hut zu sein. Vielleicht wird später etwas über die geplanten Änderungen mitgeteilt werden können. Heute steht nur die Tatsache fest, daß der unlängst in der Rossija erschienene Artikel den Zweck hatte, die Aufregung in nationalistischen und rechten Kreisen, welche durch die Gerüchte von einem Falllassen der Kolonistenvorlage erzeugt worden war, zu beseitigen.

Die Frage nach den Trambahnen ist vom Stadthauptmann in einer Sitzung an das Stadamt wieder aufgeworfen worden, nachdem sein erster Vorschlag in dieser Sache vom Stadamt und der Trambahns-Kommission als unzweckmäßig zurückgewiesen worden war. Der Stadthauptmann findet in seiner zweiten Sitzung, daß die Frage vom Stadamt nicht genügend ansprechend behandelt worden sei, und betont noch einmal die dringende Notwendigkeit eines Lastentransports auf den Trambahnen.

Kiew. Zum Nebenfall auf das Post- und Telegraphenkontor von Ouchow. —

Bom Tschiftschinski Prozeß. Über den Nebenfall auf das Post- und Telegraphenkontor von Ouchow und das 12stündige Feuergefecht zwischen dem Verbrecher und der Polizei bringt der „Kiew.“ folgende Einzelheiten. Der Verbrecher war in das Kontor unter dem Vorname, dem Kontorchef einen Auftrag übermitteln zu müssen, von der Hintertreppe aus eingedrungen und hatte den Beamten gleich bei seinem Eintritt durch zwei Schüsse schwer verwundet. Auf die Schüsse eilte die Polizei herbei, die das Haus sofort umzingelte. Der Verbrecher wurde zur Übergabe aufgefordert, antwortete jedoch mit Schüssen, die von der Polizei erwidert wurden. Während des Feuergefechts rann der Verbrecher unter fortwährendem Schießen von einem Zimmer in das andere, wobei er sich auch hinter Möbeln usw. zu schützen suchte, so daß die Polizisten ihn nicht treffen konnten. Von Zeit zu Zeit hörte das Schießen auf und die Polizei erneuerte ihre Aufforderung zur Übergabe, was vom Verbrecher aber regelmäßig mit einem um so heftigeren Feuer beantwortet wurde. Am Ende des Kampfes hatte sich eine zahlreiche Volksmenge versammelt, in der sich auch die Eltern des Verbrechers befanden, die ihn gleichfalls vergeblich zur Übergabe aufforderten. In das Haus zu dringen, wagte die Polizei nicht, da sie nicht wußte, wie viel Banditen sich in denselben befanden. Als es zu dunkeln begann, hörte das Schießen auf. Die Polizisten verblieben alle auf ihren Plätzen, um eine Flucht des Verbrechers in der Dunkelheit zu vereiteln; leichter schien allmählich der Einsicht der Hoffnungslosigkeit seiner Lage gekommen zu sein; er begann aus Angst die Möbel im Kontor

zu zertrümmern und sie auf die Straße hinauszwerfen.

Mit Anbruch des Morgens begann die Schieberei von neuem. Die Polizei beschloß nun, mit dem Banditen kurzen Prozeß zu machen. Ein Teil der Polizisten begab sich auf den Boden des Hauses, von wo aus mehrere Löcher durch die Zimmerdecke gehobt wurden, die den Polizisten als Schießcharten dienten;

aus diese Weise gelang es denn auch den Verbrecher niederzustrecken. Wie es sich erwies, hatte derselbe das Feuer auf die Polizei aus drei Revolvern unterhalten;

während der Schieberei hatte er seinen Baumwollkittel mit einer im Kontor gefundenen Beamtenuniform ver-

täuscht.

Zum Tschiftschinski-Prozeß wird der Russ. Sl. telegraphiert, daß laut Mitteilungen kompetenter juristischer Kreis der Beschuß gefaßt worden sei, ein ergänzendes Untersuchungsverfahren einzuleiten. Im Fall der Einleitung eines solchen wird das Verfahren gegen Beilis jedoch nicht niedergeschlagen werden. Nur nach Abschluß des Ergänzungsverfahrens wird die Frage über das weitere Schicksal von Beilis resp. über die Erhebung einer Anklage gegen andere Personen entschieden werden.

Kischinew. Der frühere Bischof von Kischinew, jetzt Donscher Erzbischof Vladimir, sandte an den Gouverneur anlässlich der 100-Jahrfeier der Angliederung Bessarabiens ein Begrüßungstelegramm, worin er besonders auf die friedliche Stimmung der Bevölkerung Bessarabiens zur Zeit der Befreiungsbewegung hinweist. Ein Vize-Gouverneur, so schreibt er, „der aus den Wolga-Gouvernementen, wo ein Attentat auf ihn verübt worden war, nach Kischinew versetzt wurde, sagte, Bessarabien sei ein ganz anderes Land, ein Land, wo Ruhe und Frieden herrsche. Wenn ich dort, von wo ich komme, ausging, verabschiedete ich mich von meiner Familie, wie zu einem Gange auf Rückerinnerung. Die Meinigen waren Tag und Nacht um mich besorgt. Hier atmet alles Frieden. Der Brand der Revolution ist nicht hierhergedrungen.“ — Hierzu bemerkten einige Blätter, dieses Lob sei in der Tat berechtigt; und außerdem sei Bessarabien hauptsächlich von Fremdkünigen, darunter auch von einer ziemlichen Anzahl Juden bewohnt.

Orel. Enthagerte Alkoholiker. Im Dörfchen Bogodubow des Orel-Kreises wurde kürzlich auf Verfügung der Administration die Leiche eines vor zwei Jahren beerdigten Bauern exhumiert. Als man den Sarg öffnete, fand man unter den Knochen eine halbe Flasche Schnaps. Auf die anwesenden Bauern machte dieser Hund einen „Colossal-Eindruck“ und es wurde beschlossen, den „Totenschnaps“ sofort zu verteilen, von welchem Vorhaben der anwesende Arzt die Bauern nur mit Mühe abringen konnte. Es erwies sich, daß der Schnaps vom Sohn des Verstorbenen diesem auf seinen speziellen Wunsch in den Sarg mitgegeben worden war.

Die Streikbewegung 1912.

Nach den der Torg.-Prom. Gal. vorliegenden Daten hat die Streikbewegung im laufenden Jahre unter den Arbeitern von Betrieben, die der Fabrikinspektion unterliegen, im zentralen Industrieraion, in den Gouvernementen Petersburg, Moskau, Vladimir und Warshaw folgenden Verlauf genommen:

Im Petersburger Rayon, besonders in Petersburg, herrschte im Januar unter den Fabrikarbeitern absolute Ruhe. Der erste größere Ausstand brach im Februar in der Putilowischen Fabrik aus, infolge Einführung neuer Kontrollmaßnahmen beim Passieren der Arbeit zu den Werkstätten. Der Streik an dem sich $3\frac{1}{2}$ Tage andauernd Mann von 10.000 beteiligt hatten, hörte nach zweitägiger Dauer auf, ohne zu einem Resultat geführt zu haben. Darauf folgten zwei Ausstände in Typographien: der eine dauerte 18 Tage und schloß

mit der Löbeckes Brief und war doch ein wenig gerichtet, als er las, in welch' zartfühlender Weise er Ruth sein Herz, sein Leben, seinen Besten anbot. Wie mußte er sie lieben!

Noch am gleichen Tage schrieb er an die Schwester:

Meine liebe Ruth!

Geduldig nehme ich Deine Vorwürfe hin, denn Du hast recht, liebe Schwester, ich war nicht offen gegen Dich. Da ich aber mein Unrecht einsehen und Dich recht herzlich um Verzeihung bitte, tragest Du mir nichts mehr nach, nicht wahr? Ich habe gefunden, daß Ellen eine Frau ist, wie ich sie für Althof brauche. Sie ist mir sehr wert und hat viele lobenswerte Eigenschaften. Eine Frau mit großen Ansprüchen könnte ich nicht gebrauchen, und nur nach Geld zu heiraten, widerstrebt mir. Ein reiches Mädchen würde sich in die Althofe Verhältnisse nicht schicken: ohne Hausfrau kann ich aber dort nicht sein! Leicht werde ich es nicht haben, Ruth. Weshalb betrifft Du mich da noch mehr dadurch, daß Du nicht bei uns bleibst willst? Althof ist Deine Heimat — Du würdest an Ellen — und sie an Dir — eine liebe Gefährtin in der ländlichen Wintervereinigung haben. Und nun willst Du ein Zusammensein mit uns vermeiden? Nein, Ruth, als Dein Vormund habe ich über Dich zu bestimmen. Du bleibst also bei mir, bis Du Dich verheiratest! — Löbecke tut mir leid — in einer Hinsicht —, doch Du hast richtig gehandelt. Keiner wäre mir als Schwager weniger lieb. Fräulein Kräger ist heute morgen abgereist. Vorerst nach Elberfeld, dann soll es nach Ostende gehen. Wohemanns lassen Dich und Ellen herzlich grüßen und erwarten Euch bestimmt am nächsten Sonntag. Nicht wahr, liebe Ruth, zwischen uns bleibt alles beim alten? In Liebe Dein Klaus.

Lange Zeit hatte Klaus in dem Briefe gebraucht und nur er endlich damit fertig war, schien ihm sein Inhalt so nichts sagend, so leer, daß er ihn am liebsten gar nicht abgeschickt hätte. Was aber hätte er Ruth schreiben sollen? Doch nicht, daß seine Verlobung mit Ellen nur ein Nachhalt gegen ein schönes, höfliches Mädchen war, das ihm tödlich beleidigt hatte? Ruth, die zu ihm aufschaut wie zu einem Helden, hätte ihn ja verachten müssen, daß er aus einem solchen Gefühl herans sein ganzes Lebensglück opferte! (Fort. 5.)

In Glück und Leid.

Roman

von

Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten).

(9. Fortsetzung.)

„Ihre Schwester Ruth ist ja entzückend, Herr von Wallbrunn!“ sagte Adele. „Ich habe nie etwas Liebenderes gesehen!“

„Sie ist ein kleines Singvögelchen“, entgegnete Klaus, und in seiner Stimme lag ein zärtlicher Ton. „Wir beide verstehen uns so gut!“

„Mit schien, als ob Herr Löbbecke sich sehr bemühte; schließlich wäre das auch eine Lösung gewesen!“

„Das glaubte James Löbbecke auch. Ruth war jedoch anderer Meinung, und ich beeinflußte meine Schwester nicht.“

„Vielleicht, wenn Herr Löbbecke nicht bürgerlich wäre —“ warf Isabella ein.

„Das hat damals nichts zu tun, obgleich in unserer Familie noch keine sogenannte Mesalliance vorgekommen ist.“

Isabella hißt sich auf die Lippen. Das sollte ihr doch gelten! Wie stolz er das gesagt hatte! Freilich, Isabella Krüger hätte demnach nicht Baronin Wallbrunn werden können!

„Die Baronesse erzählte mir, daß sie Gesangunterricht bei der Primadonna der Oper nimmt,“ bemerkte Adele.

„Ja, Ruth hat eine wundervolle Stimme.“

„Warum verwirret sie diese herrliche Gabe nicht?“ fragte Isabella.

„Das ist wohl ausgeschlossen, obgleich ich vermute, daß sie diesen heimlichen Wunsch hegt. Aber ich möchte mein Singvögelchen für mich behalten.“

„Auf wie lange noch?“ entgegnete Adele, „dann fliegt Ihnen Ihr Singvögelchen davon!“

„Und gebe es der Himmel, ins Glück, Fräulein Adele! Ruth ist ein ganz eigenes Geschöpf. Tante Tambach wollte ihrem Einfluss aufzuzeigen, um ihr bei der Herzogin von Waldstein eine Stelle als Hofdamme zu verschaffen — was mir auch am liebsten gewesen wäre —, doch Ruth hatte keine Lust dazu. Ihrer ganzen Erziehung nach ist das ja begreiflich; Zwang und Eitlette sind ihr zuwider.“

Klaus sah einen abgespannten, müden Zug auf Adeles Gesicht; sie unterdrückte ein Gähnen. „Der Tag hat Sie doch angestrengt, Fräulein Adele. Es war auch zu viel für Sie!“ bemerkte er teilnehmend.

„Ja, ich bin müde und freue mich auf das Ausruhen.“

„Schlafl, Adele! Mach die Augen zu, leg Dich zurück in meinen Arm,“ sagte Isabella.

Adele lehnte den Kopf in die Wagencke, und schwer sanken die Lider über ihre Augen. Klaus wedelte fürsorglich die Decke fest um ihren Körper, und wenige Minuten später war sie eingeflümmelt. Groß stand der Vollmond am nachtblauen, wolkenlosen Himmel und gab sein mildes, ruhiges Licht über die sommerreife Erde. Wie ein breiter Silberstreifen lag die Landstraße da, auf die die Bäume von beiden Seiten selbstam geformte Schatten warfen. Doppelt schwarz und unheimlich wirkte das in diesem Meer von Licht. Die Luft war warm und weich und umschmeichelte die zwei, die sich schweigend gegenüberstanden und deren Blicke nicht voneinander los kamen. Wie eine Frage lag es in den großen, glänzenden Augen Isabellas. Was wollte sie noch von ihm? Ihre Wege waren getrennt für immer. Sie hatten sich nichts mehr zu sagen.

Noch vor acht Tagen wäre es für Klaus höchste Seligkeit gewesen, ihren lebensvollen, warmen Körper so nahe dem seines zu fühlen — hieß bereitete es ihm nur Durst. Welche Widersprüche in diesem Mädchen! Ob sie wirklich so herzenstark war, wie sie sich gab? Sein Gefühl sagte ihm „Nein!“ Nur der Liebe Not ließ sie so sein — und er trug die Schuld daran! Beim Aussteigen übersah Isabella seine helfende Hand. Hochmütig blickte sie an ihm vorbei und sprang ans dem Wagen. —

Deiner Schwester Ruth.

Klaus lächelte schmerlich, als er diesen Brief las. Er sah Ruth vor sich, wie sie mit heißen Wangen am Tische saß und schrieb. Ja, sie hatte recht, ihm Vorwürfe zu machen; er war nicht aufrichtig gegen sie gewesen. Aber lieber diesen Vorwurf ertragen, als diese großen, erstaunten, forschenden Blicke! Zum erstenmal in seinem Leben war er seige gewesen!

Heimreise König Nikitas

Wien, 11. Juni.

Der König von Montenegro reiste, nachdem er sich gestern vom Kaiser verabschiedet hatte, nach Triest ab. Von dort kehrte er nach Cettigne zurück. Wie ich höre, hat die Reise des Königs nach Wien und der Aufenthalt in Österreich der Polizei außerordentlich zu schaffen gemacht. Es wurden die umfassendsten Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Die Umgebung des Königs hatte große Angst vor einem Attentat, und auch in Wien liegt man große Besorgnis. Seit einiger Zeit hat man in Wien kein solches Polizeiaufgebot zu verzeichnen gehabt. Alle hier eintreffenden Serben und Montenegriner wurden scharf überwacht. Nach dem Berichte Loibacher Blätter wurden auf der Bahnhofstraße, die der König befür, zwei Personen verhaftet, die sich verdächtig gemacht hatten.

Die Konferenz der deutsch-französischen Kongo-Kamerun-Kommission in Bern.

Bern, 11. Juni.

Der Bundesrat hat offiziell von der Mitteilung der Schweizer Gesandtschaft in Paris Kenntnis genommen, daß die deutsch-französische Kongo-Kamerun-Kommission am 15. d. M. in Bern zusammenzutreffen werde. Der Bundesrat hat sich in seiner heutigen Sitzung bereit erklärt, der Kommission das notwendige Personal sowie die Säle des Bundespalastes zu der Konferenz zur Verfügung zu stellen.

Innere Krisis in Belgien.

M. C. Brüssel, 11. Juni.

Nachdem die vereinigte liberale und sozialistische Kammerminorität beschlossen hat, sofort nach Eröffnung des Landtags die Obstruktion zu beginnen, um auf diese Weise die Abänderung des Wahlrechts mit Gewalt zu erzwingen, hat sich die innerpolitische Lage Belgien zu Krise zugesellt. Alle Oppositionellen Blätter führen eine drohende Sprache gegen die Regierung und agitieren lebhaft für den am Tage der Kammereröffnung einsetzenden Generalstreik. In Flugschriften und Anrufen wird der Regierung angeläufigt, daß die Erhebung des Volkes diesmal über sie hinweg gehen wird und das Volk wird angefordert, sich für den bevorstehenden Tag der Revolution bereit zu halten. Die Regierung hat für den Tag der Kammereröffnung weitgehende Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Die Polizei Brüssels wird durch 1400 für Polizedienst bestimmte Soldaten verstärkt werden, außerdem wird durch die erfolgte Einberufung der Reserveabteilungen der Militärmacht der Hauptstadt auf die fast doppelte Mannschaftszahl gebracht. Wie "Journal" meldet, ist der Ministerpräsident im Besitz aller königlichen Vollmachten für den Fall, daß die Ereignisse die Verhängung militärischer Diktaturmaßnahmen nötig machen sollten.

Zur Lage in Marokko.

Paris, 11. Juni.

Ein Telegramm des Generalgouverneurs Hautey meldet, daß die Lage in Fez nun vollständig geflärt sei. Die kleine Karava, die sich im Nordosten der Stadt gebildet hatte, ist in die Berge zurückgegangen. Abgeordnete der Scheraga, Hafaina und Ned Dschama fanden nach Fez, um mit General Moinier über die Bedingungen zu unterhandeln, unter denen sich diese drei Stämme unterwerfen könnten. Sie wurden auch von Hautey empfangen.

General Hautey hat wiederum neue Verbündete erbeten und schlägt vor, auf den erhöhten Punkten um Fez herum Festungen zu errichten, von denen aus die ganze Ebene beherrscht werden könnte, wodurch die schwächeren Hauptstadt gegen einen etwaigen neuen Angriff der Mauren in weitem Gefecht würde. Die Anlage dieser Befestigungen würde vierhunderttausend Maale erfordern. Die neuen Truppen sollen in diesen Forts untergebracht werden.

Tanger, 11. Juni. Gestern Vormittag um 11 Uhr ist Herr Negnaul in Larache eingetroffen. Oberst Sylvestre kam ihm mit einer Abteilung von Reitern und Fußtruppen bis auf einige Kilometer vor der Stadt entgegen und begrüßte ihn offiziell. Die spanischen Truppen erwiesen Negnaul militärische Ehren und geleiteten ihn nach der Stadt. Der Kreuzer "Du Chayla", hat um vier Uhr Nachmittags die Anker gelichtet und ist mit Negnaul nach Tanger abgedampft.

Die Ursache des Streikes von Hanre.

Paris, 11. Juni. (Preß-Tel.)

Der Generaldirektor der Compagnie Générale Transatlantique, Dal Piaz, erklärte gestern in einer Unterredung mit einem Vertreter des "New York Herald" über die Zwischenfälle, die die Abreise des Dampfers "La France" von Le Havre verhinderten:

Am Sonntagmorgen, wenige Minuten vor der Abfahrt des Dampfers, schickten die Matrosen und Heizer eine Abordnung an den Agenten der Gesellschaft in Le Havre und verlangten eine Lohnhöhung, obwohl erst vor 14 Tagen der Lohn sämtlicher Leute erhöht worden war. Als der Antrag abgelehnt wurde, gingen sämtliche Matrosen und Heizer an Land und hielten am Abend in der Arbeitskaserne eine Versammlung ab, in der sie beschlossen, die Mannschaften der übrigen Schiffe, die sich im Hafen befanden, zum Streiken aufzufordern. Das Ergebnis war, daß gestern Schiffe verschiedener Gesellschaften von ihrer Mannschaft verlassen wurden.

Die Bitte der Compagnie Générale Transatlantique an den Marineminister, Matrosen und Heizer von den Kriegsschiffen zur Verfügung zu stellen, um die Schließlich spricht Konteradmiral v. Rebeur-Paschwitz

Wechsel am englischen Kriegsministerium.



Haldane
Oberst Seely
Zum Wechsel im englischen Kriegsministerium.

Der bisherige englische Kriegsminister Lord Haldane ist an Stelle des zurückgetretenen Lord Loreburn zum Botschafter ernannt worden. Für Haldane ist der bisherige Unterstaatssekretär des Krieges Oberst Seely ernannt worden. Der neue Kriegsminister Colonel John Edward Bernard Seely steht im 45. Lebensjahr.

Er hat in Cambridge studiert, trat 1897 in die Armee ein und nahm 1900–1901 am Burenkrieg teil. Im Unterkrieg vertritt er die Insel Wight. 1908 wurde er Parlamentsuntersekretär der Kolonien, seit 1910 bekleidet er dieselbe Stelle im Kriegsamt.

Stelle der Streikenden von der "La France" einzunehmen, ist dadurch gerechtfertigt, daß "La France" ein Postdampfer ist. Zur Zeit wird die Antwort des Herrn Deleasse erwartet.

Der Streik dreht sich nur um die Lohnhöhung. Die Leute beklagen sich durchaus nicht über schlechte Kost oder etwa mangelhafte Rettungsvorrichtungen an Bord.

Da die Seelente in Le Havre für einen sofortigen Streik gestimmt haben, so ist eine Weiterausdehnung des Ausstandes zu befürchten. Die Leute wollen jedenfalls den gegenwärtigen Augenblick, da die Saison gerade ihren Höhepunkt erreicht hat, ausnutzen.

Die Verteidigung der englischen Mittelmeerstellung.

London, 11. Juni. (Preß-Tel.) "Daily Mail" bespricht heute wieder an leitender Stelle den neuen Plan für die Verteidigung der englischen Stellungen im Mittelmeer und sagt dabei über die Absicht, die Verteidigung der englischen Mittelmeertypen teilweise Frankreich anzutreiben:

Zwar erkennen wir gerne mit Dankbarkeit die Dienste an, die Frankreich uns zu leisten bereit ist.

Aber obwohl wir einsehen, wie nützlich sich das herzliche Einvernehmen bis jetzt im Frieden erwiesen hat, so müssen wir doch feststellen, daß im Kriegsfall die Lage nicht die gleiche sein würde. Frankreich besitzt ein Heer, Großbritannien eine Flotte. Beide der beiden Länder kommt eine andere Pflicht zu. Französische Kritiker haben oft bemerkt, der schwache Punkt der Entente fördere wäre der Umstand, daß Großbritannien keine Armee hat, die für einen Seekrieg in Betracht käme. Wollen wir, daß Frankreich sagen kann, unsere Flottemacht sei gleichfalls ungernfähig, um unsere Interessen im Mittelmeer zu schützen? Unsere Macht und Bedeutung in diesen Gewässern beruhen auf Gibraltar, Malta, Ägypten und dem Suezkanal, die die Straße nach Indien und Australien, überhaupt dem ferneren Osten, beherrschen. Und wenn Gefahr in dieser Gegend droht — und bei der Zusammenkunft auf Malta ist gegeben worden, daß das wirklich der Fall ist — so fällt Großbritannien allein die Pflicht dar, diese Stützpunkte seiner Herrschaft zu verteidigen.

Unter Gegenüberstellung der Seestreitkräfte von Italien und Österreich einerseits und Frankreich andererseits folgt das Blatt, die Stellung der Entente erläutert im Mittelmeer sei eine sehr schwache. Indem England einen Teil der Verantwortlichkeit Frankreich tragen lassen will, unterstreicht es nur diese Tatsache.

Generalstreik in den englischen Häfen.

London, 10. Juni.

Die Reeder hielten heute eine Konferenz ab, bei der keine Einigung über Annahme des Regierungsvorschlags betreffend ein gemeinsames Komitee von Arbeitgebern und Streikern erzielt wurde. Später trafen die Vertreter der Arbeitgeber die Mitglieder des Komitees im Unterhaus, doch gelang es der Regierung nicht eine Abänderung ihres Standpunktes zu bewirken. Infolgedessen hat der Ausschuss der Transportarbeiter-Föderation Telegramme an alle Häfen des Landes abgeschickt, in denen der allgemeine Transport-Arbeiterstreik für morgen angeordnet wird.

Das deutsche Geschwader in New York.

New York, 11. Juni.

Die Stadt steht vollständig unter dem Zeichen des Besuchs des deutschen Geschwaders, durch das heute wieder hunderttausend angelockt wurden. Nach Schätzungen der Polizei hat sich gestern an den der Flotte beinharteten Hafenanlagen eine Menschenmenge von etwa einer Million Personen gedrängt. Die allgemeine Stimmung geht dahin, daß sich durch den Flottenbesuch die amerikanisch-deutschen Beziehungen weiter festigen. Etwa 10.000 Personen haben die "Moltke" besucht. Die Blätter widmen der Flotte Seitenlage Artikel und betonen, die Herzlichkeit des Empfangs und das Interesse des Publikums sei größer, als es bei der letzten amerikanischen Flottenschau gewesen sei. Eine Botschaft des Konteradmirals v. Rebeur-Paschwitz an die New Yorker führt aus, er habe dem Präsidenten Taft die Grüße des Kaisers überbracht und überließen den anderen 24 Delegierten von California, die für Roosevelt sind, ihre Sige, da diese unbestritten waren. Die Abstimmung war eine Kraftprobe zwischen den Anhängern von Taft und Roosevelt und ergab 88 zu 18 Stimmen für Taft.

Setzte auf die zeitweilige Namensliste die Namen aller unbekümmerten Delegierten von Indiana und prüfte dann die Wahlausfälle aus Indiana. In vielen Fällen haben die Wahldelegierten gesagt,

New-York, 11. Juni. (Preß-Tel.) Roosevelts Anhänger sind in grenzenloser Aufregung über die politische Lage und dringen darauf, daß sofort irgend etwas Entscheidendes unternommen werde. Man hat dem Kaufreiterobersten geraten, sich nach Chicago zu begeben und selbst einen Wettungsvorschlag zu machen. Es erscheint fast sicher, daß er heute in einem Sonderzuge nach Chicago fahren wird. Sein Weg führt ihn durch 4 Staaten. Unterwegs wird er in den Hauptstädten Reden halten. Viele Politiker sind der Ansicht, daß die Spaltung in der republikanischen Partei unvermeidlich sei.

Prozeß wegen der künstlichen Baumwolle.

Mailand, 11. Juni.

Vor dem hiesigen Gerichtshofe hat der französische Bankier Alfred Block eine Klage gegen den Deputierten Grepi, einen bekannten Baumwollindustriellen, anhängig gemacht. Die Klage geht auf einen Schaden von 4 Millionen lire. Block behauptet, Grepi habe von ihm das von zwei jungen Freunden erfundene Verfahren zur Herstellung von künstlicher Baumwolle gekauft. Grepi jedoch erklärt dieser Behauptung entgegen, beide Freunde hätten sich betrogen, bei dem Experiment sei wirkliche Baumwolle in den Apparat eingeführt worden. In industriellen Kreisen ist man auf den Ausgang dieses Prozesses sehr gespannt, da in Gegenvortrag des Gerichts Experiments mit dieser künstlichen Baumwolle gemacht werden sollen.

Englands Amazonen-Korps.

(Kriegsdienst der Frauen. — Die Uniform. — Dreijähriger Dienst. — Die Disziplin. — Weibliche Späher.)

Die europäische Krise, die im vorigen Sommer die Staatskanzleien in Aufregung versetzte, hat in England eine beachtenswerte Bewegung zugunsten des Kriegsdienstes der Frauen hervorgerufen. Mit besonderem Eifer tritt für das Soldatentum des weiblichen Geschlechts die Stimmrechtslerin Despard, eine Schwester des Generals French, ein. "Mann und Frau", sagte die Dame dieser Tage, "müssen sich, wenn es die Verteidigung des Vaterlandes gilt, gegenseitig in die Hände arbeiten. Deshalb sollten junge Knaben und junge Mädchen in gleicher Weise soldatisch erzogen werden, um eintretenden Fällen den eindringenden Feind zurückzuwerfen zu können." Frau Despard ist überzeugt, daß in einem großen europäischen Kriege die Frauen auch auf dem Schlachtfelde eine tätige Rolle spielen würden. Und ihre Überzeugung scheint die Herzen der Töchter John Bulls mächtig entflammt zu haben, denn es ist vor kurzem in England unter der Leitung der Kommandantin Saint-Clair-Stobart ein richtiges Amazonenkorps gebildet worden. Es wurde eine Uniform eingeschrieben und man erließ sehr bündige Dienstordnungen. Zweck und Ziel des Korps ist die Ergänzung und Verstärkung der Tätigkeit der Damen vom Roten Kreuz; die modernen Amazonen wollen auf dem Schlachtfelde, mitten im feindlichen Kugelregen, die Verwundeten retten, eine gefährliche, aber äußerst segnende Tätigkeit, deren ganze Bedeutung man erkennt, wenn man in Erwägung zieht, daß in den modernen Kriegen 70% der Todesfälle auf Verzögungen und Verspätungen in der Hilfeleistung zurückzuführen sind. Die Mitglieder des Women's Sick and Wounded Convoy Corps sind zu dreijähriger Dienstleistung verpflichtet und müssen während dieser Dienstzeit genau wie die männlichen Reservisten in einem Lager bestimmt Ausbildungspériodes durchmachen. Für zehn Tage verläßt die englische Amazonen Haus und Herd, zieht die Uniform an und unterwirft sich der "Weisheit" des Lagerlebens. Sie wird um 6 Uhr durch ein Trompetensignal geweckt, bereitet sich ihren Koffer, schlüpft in ihr Käfigstüm, das so wenig kompliziert gearbeitet ist, daß sie es ohne fremde Hilfe anziehen kann, und macht eine Stunde lang solistische Übungen. Nach einer kurzen Pause werden die Zelte inspiziert und es beginnt die Krankenträger- und Krankenwärtertätigkeit. Um 1/2 Uhr wird zu Abend gegessen. Um 1/10 Uhr erklingt das Signal "Feuer aus!" und die Amazonen zieht sich in ihr Lagerzelt zurück. Hauptmann Langford Lloyd, der die kriegerische Ausbildung der Damen leitet, ist stolz auf seine Amazonen; er röhmt ihre Zucht, ihren Patriotismus und ihre Aufopferungsfähigkeit. Jeder weibliche Soldat zahlt pro Jahr ein Pfund Sterling Mitgliedsbeitrag und schafft sich außerdem noch auf eigene Kosten die Uniform an. Es befinden sich in dem Korps reiche und arme Frauen, Mädchen aus vornehmen Häusern und Kleinstädten.

Als Gegenstück zu den "boy-scouts" haben die Engländer ferner "girl-scouts" auf die Beine gebracht, und die Zahl der Mitglieder dieses weiblichen Späher- und Plänklerkorps wächst von Tag zu Tag. Die Tüchtigkeit, die Andauer und die allzeit fröhliche Laune der weiblichen Aufklärertruppe erregen die Bewunderung und das Entzücken aller Engländer. Die kann flüsse gewordenen jungen Damen möchten am liebsten, wie rauhe Kriegsmänner mit dem Gewehr in der Hand gegen den Feind ziehen, aber die Behörden bemühen, ihren Tatendrang zu dämpfen und ihnen vor Augen zu führen, daß sie sich auf der Wahlstatt hauptsächlich um die Verwundeten zu kümmern, das Schlachten aber den Männern zu überlassen haben . . .

Die amerikanische Flotte vor Kuba.

New-York, 11. Juni.

Die Nachrichten über die Massenruhe in Havanna veranlaßten das Kriegsdepartement, sofort den Admiral Österhaus mit zwei weiteren Kriegsschiffen zum Schutz der Amerikaner und der anderen Fremden, die dringend darum ersuchten, nach Kuba zu entsenden. Weitere Marinetruppen sind in Santiago gelandet. Die Rebellen haben das Städtchen Baracoa niedergebrannt. Der Präsident der Kubanischen Deputiertenkammer Ferraro ist in Washington eingetroffen, um den amerikanischen Staatsmännern klarzumachen, daß Kuba mehr Zeit zur Niederoberung der Rebellen gelassen werden müsse, ehe eine Intervention erfolgt. Er will auch angehörige Überresten der Presse über die Lage klären.

Nach einer weiteren Kabeldepesche aus Santiago de Cuba haben die Aufständischen die Stadt Sagua de Tanamo in Brand gesteckt. Der amerikanische Kreuzer "Nashville" ist nach Sagua de Tanamo abgegangen.

Amerikanische Wahlprüfungen.

Chicago, 11. Juni. (Preß-Tel.)

Die Nieden in der gestrigen Sitzung des republikanischen Nationalausschusses zeichneten sich durch hitzige Beschuldigungen aus. Die Dampfwalzenpolitik wurde wieder angewendet. Der Ausschuss vertrat die Verhandlung über einen kalifornischen Wahlprotest und überließ den anderen 24 Delegierten von California, die für Roosevelt sind, ihre Sige, da diese unbestritten waren. Die Abstimmung war eine Kraftprobe zwischen den Anhängern von Taft und Roosevelt und ergab 88 zu 18 Stimmen für Taft.

Ein Prozeß um 400 Millionen Mark.

London, 11. Juni. (Preß-Tel.) Die Nationalkompanie hat das Ministerium der Posten, Telegraphen und Telephone auf Zahlungen von 400 Millionen Mark verklagt. Das Ministerium hatte der Gesellschaft die alleinige Ausbeutung des Fernsprechers auf einen Zeitraum von 31 Jahren übertragen. Dafür erhielt das Ministerium jährlich eine Abgabe von 10 Prozent, die viele Millionen Mark ausmachte. Seit ist die Lizenz der Gesellschaft erloschen,

hauptsächlich wirtschaftliche Forderungen, wie Lohnerhöhung (in sieben Fällen). Drei Ausstände brachen infolge Unzufriedenheit der Arbeiter mit administrativen Maßnahmen (Entlassung von Arbeitern usw.) aus. Volle Erfüllung aller Forderungen erreichten die Arbeiter in drei Fällen und in zwei Fällen partielle Erfüllung. Die Ausstände dauerten von 1–15 Tagen (in zwei Fällen). Die Lena-Ereignisse machten sich in Warschau sehr fühlbar, an den Sympathie-Kundgebungen nahmen über 10.000 Arbeiter teil. Die Demonstrationen waren um so größer, als die Lena-Ereignisse mit dem 18. April, dem 1. Mai u. St., zusammenfielen.

Eine russisch-deutsche Literaturkonvention.

Zu dieser wieder aktuell gewordenen Frage bringt das "Berl. Tagebl." folgende Ausführung.

Nachdem Russland, Tunis und Japan, neuerdings sogar auch die Republik China der sogenannten "Berne Konvention" beigetreten sind, die den Vertragsländern einen gegenseitigen Urheberrecht gewährt, beaufsichtigt nun auch Russland aus seiner holsternen Stellung herauszutreten, die es merkwürdigweise mit dem uns stammverwandten Holland teilt. In Russland und Holland kann jede deutsche Schrift ganz nach Belieben nachgedruckt und übersetzt werden. Dort kann man demnach belletristische und wissenschaftliche Werke bei weitem billiger erwerben als im Ursprungslande, und es ist eine bekannte Tatsache, daß sehr zahlreiche deutsche Schriftsteller, insbesondere radikale Politiker und Nationalökonomen, in Russland weit stärker gefaßt und gelesen werden als bei uns. Dies mag sie mit großem Stolz erfüllen, aber ihr Geldbeutel hat den Schaden davon. Zugegeben, daß desart die Kultur in der bekanntesten und raschesten Weise verbreitet wird: die Stacker von Kulturmägern haben das Nachsehen. Die Verleger sind ähnlich ungünstig gestellt, da sie bei dem Betriebe deutscher und russischer Autoren in Russland und Deutschland mit einer entsprechend großen Konkurrenz zu rechnen haben.

Russland hatte schon einmal anfangs der sechziger Jahre eine fünfundzwanzigjährige Literaturkonvention mit Frankreich abgeschlossen, sah sich aber nach Ablauf leider nicht veranlaßt, sie zu erneuern. Bei Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland (1904) und der nachfolgenden Handelsverträge mit Frankreich und Österreich hat sich die russische Regierung versichert, innerhalb von drei Jahren mit den Vertragsstaaten auch wegen des Urheberrechts in Verhandlungen zu treten. Russland ist nun seit geräumer Zeit in dieser Sache am Werke. Vorläufig ist es damit beschäftigt, das total veraltete einheimische Urheberrecht zu reformieren. Neben die hier obwaltdende Grundsätze hat Alexander Rubinstein im "Literarischen Echo" (XIII, 22) anläßlich ausführlich berichtet. Danach würde jedes in Russland erscheinende Werk, auch das des Ausländer, den Urheberrecht bis fünfzig Jahren nach dem Tode des Verfassers (in Deutschland dreißig Jahre) genießen. Voraussetzung bleibt also, daß das neue deutsche Werk gleichzeitig in russischer Sprache und in Russland selbst erscheint, was natürlich schon deshalb sehr erhebliche Schwierigkeiten bietet, weil man den Erfolg eines Buches nur bestimmt voraussehen kann. Sodann hat gerade in Russland der Verleger mit den besonderen Befreiungsverhältnissen zu rechnen.

Neuerdings scheint nun Russland gewillt, das Auslandswerk an sich in einem gewissen Umfang zu schützen, selbstverständlich nur, wenn volle Gegenleistung geboten wird. Eine Ausnahme aber sollen die wissenschaftlichen und technischen Bücher sowie die Bücher bilden, die unter dem Begriff "Lehrbücher" stehen. Ein Grund für diese Ausnahmestellung einer sehr bedeutenden Verlagsgruppe ist nicht ersichtlich. Selbst bei vollem Anschluß Russlands an die erwiesene Berner Konvention bleibt Deutschland mit seinem Urheberrecht von nur dreißig Jahren nach dem Tode des Autors relativ ungünstig gestellt. In jedem Falle ist diese Vertragsangelegenheit von so erheblicher Bedeutung für die deutschen Schriftsteller und Verleger, daß sie dem Reichstag nur aufs dringendste zur Wahrung und Förderung empfohlen werden kann.

Zum Fernflug Berlin—Wien.

Breslau, 10. Juni.

Den ganzen Vormittag über wurde an der Wiederaufstellung des Lohner-Prell-Apparates für Csakay gearbeitet, der heute früh am Start in Breslau aus zehn Meter Höhe gestartet war und das Fahrzeug und das untere linke Tragdeck beschädigt hatte. Da die Reservezteile aus Johannisthal nicht rechtzeitig einkommen mußten, die einzelnen Teile der Tragdeck neu hergestellt werden, was glücklicherweise möglich war, da sie alle aus Holz bestanden. Kurz nach Mittag war die schwierige Arbeit glücklich beendet, und Csakay überzeugte sich durch einen Probeflug, daß alles in Ordnung war. Als dann der starke Wind etwas nachließ, stieg er um 5 Uhr 29 Min. auf und verschwand bald in der Richtung nach dem Altwater.

Material zu einer sanitären Monographie der Stadt Lodz.

II.

Da Lodz keine städtische Wasserleitung besitzt, geschieht die Wasserversorgung durch Brunnen. Aus diesen wird das Wasser — wie Herr Ing. Schoenach schreibt — in ein auf dem Hausboden befindliches Reservoir entweder gepumpt oder mittels eines Motors geleitet. Von dort gelangt es durch Röhren in die Wohnungen. Doch bestehen nicht alle Häuser Wasserleitungen. Da die Fabriken der Stadt viel Wasser verbrauchen, fällt das Niveau in den nahe der Stadt befindlichen Gewässern ständig; viele kleine Quellen in der Umgebung sind sogar im Laufe der Zeit ausgetrocknet. Das Lodzer Wasser ist hart, enthält viel Kalk und Eisen, an manchen Stellen auch Schwefel. Es enthält auch viele Bazillen, besonders den Typhusbazillus, da es oft durch die naheliegenden Senkgruben verunreinigt

wird. Einige große Fabriken, wie die Aktiengesellschaft von Poznań, Scheibler und Geyer und das Elektrizitätswerk besitzen artesische Brunnen die bis zu 650 Meter tief sind.

Das städtische Schlachthaus schreibt Herr Skalski — wird durch eine Aktiengesellschaft exploziert. Die Abfälle des Schlachthauses werden durch 2 Filter nach dem System "Chambon" geleitet, von dort aus gelangen sie durch einen gedeckten Kanal in die Łódka.

Die Abfälle verkaufen die Schlachthaus-Gesellschaft als Düngemittel an die Landwirte der Umgegend; das Blut wird in getrocknetem Zustand als Fischfutter und ebenfalls als Düngemittel verwendet; das von den Veterinären für nutzlich erklärte Fleisch wird in speziellen Apparaten nach dem System de la Croix verbrannt und auch als Fischfutter und Kunstdünger benutzt.

Beides zum Schlachten bestimmte Tier wird von einem Veterinärarzt untersucht; nach dem Schlachten wird die Untersuchung wiederholt und jedes zum Gewicht geeignet befundene Stück mit einem entsprechenden Stempel versehen.

Karte zum Fluge Hirths von Berlin nach Wien.



Die Wehrvorlage in Österreich.

Wien, 10. Juni.

Heute nachmittag versammelten sich die Obmänner der Klubs des Abgeordnetenhauses mit dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Dr. Sylvester, bei dem Minister des Innern, der im Einvernehmen mit dem durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Ministerpräsidenten namens der Gesamtregierung eine Erklärung abgab, in der er beonte: das internationale Prestige der Monarchie, unsere Bündnisfähigkeit sowie die Sicherung der von uns stets festgehaltenen Politik des ehrenvollen Friedens erfordert die termingemäße Inkraftsetzung der Wehrreform. In gleicher Weise verlangen dies die militärischen Interessen, wie auch die Interessen der Bevölkerung selbst, die die in den Vorauslagen enthaltene Erfüllung zahlreicher dringender Wünsche erwartet. Die ohnedies wesentlich verzögerten Assentierungen lassen sich nicht weiter hinausschieben. Die Aushebung muß unter allen Umständen bereits auf der Basis des neuen Wehrgegesetzes, das heißt unter dem Gesichtspunkte der zweijährigen Dienstzeit erfolgen. Die bisher in andern Staaten der Wehrreform entgegenstehenden Schwierigkeiten erscheinen wohl angeflicht die Annahme des Gesetzes im ungarischen Abgeordnetenhaus als behoben. Für alle verantwortlichen Faktoren des Reichs erwächst daher die Pflicht, unter allen Umständen auch bei und die Voraussetzungen für das Inkrafttreten der Vorlagen zu schaffen. Die Einhaltung des in unmittelbarer Nähe befindlichen Termins für die Durchführung der Reform erheischt, der Wehrreform unter allen Arbeiten des Reichstages den ersten und vornehmsten Rang einzuräumen. Eine Verquälzung dieser Angelegenheit mit irgendwelchen sonstigen Fragen würde dem

Ernst des Augenblicks

nicht entsprechen, ebenso wie die Regierung die Bewilligung lediglich als unabdingte Staatsnotwendigkeit und nicht etwa als konstitutionellen Vertrahensbeweis anspricht. Der einzige mögliche Weg zur Verminderung der seltenen Angst, der großen Mehrheit der Parteien des Abgeordnetenhauses, die Durchführung der Wehrreform zu sichern, ist die Aufstellung und strenge Einhaltung eines präzisen Kalendariums. Die Regierung verlangt daher entsprechende Beschleunigung der Beratungen im Wehrausschuß: den Beginn der zweiten Lesung der Wehrvorlagen bis spätestens 17. Juni sowie die Geduldigung aller Lesungen bis spätestens am 25. Juni, damit noch die terminmäßige Erledigung des Budgetprovisoriums möglich sei. Die Regierung erbitte eine präzise Mitteilung über die Stellung der Klubs bis längstens übermorgen. Die Regierung erwartet die erbetene Antwort im vollen Bewußtsein ihrer entscheidenden Bedeutung für die weitere politische Entwicklung. — An diese Erklärung knüpft sich eine Debatte, in welcher die Vertreter der Sozialdemokratie sowie der Ruthenen sich dagegen aussprechen, daß die Wehrreformvorlagen vor dem Budgetprovisorium zur Verhandlung gebracht werden. Während Abg. Dr. Steinwerder für eine Beschleunigung der Ausschüsse sowie dafür eintrat daß jener Ausschuß, der seine Arbeiten früher beendige,

Was Herr Dr. Trenkner in der Monographie über das Spitalwesen sagt in Lodz, hat die "Neue Lodzer Zeitung" bereits nach der gleichlautenden Broschüre desselben Arztes vor einiger Zeit gebracht.

Nach Angaben des Magistrats betrug die Bevölkerung der Stadt Lodz im Jahre 1910:

Männer 208,498 — Frauen 220,229 = 428,727.

Männer	Frauen
Christen 156,974	170,772 = 327,746
Juden 46,412	49,848 = 95,760
Mohamedaner 112	109 = 221
Fabrikarbeiter 89,173	
Kaufleute 5,103	

Die Zahl der Geburten und Todesfälle während der letzten 5 Jahre beträgt:

Jahr	Geboren:
1906 Knaben 9,199	Mädchen 9,196 = 18,385
1907 " 10,584	" 10,615 = 21,899
1908 " 12,544	" 12,598 = 25,137
1909 " 13,447	" 13,555 = 27,003
1910 " 14,099	" 13,952 = 28,051

mit seinen Referaten zuerst vor das Haus trete. Am Schlusse der Konferenz betonte der Minister des Innern, daß die Regierung den zitierten § 14, der doch nur ein Notbehelf sei, gewiß nicht wolle. Wenn das heutige Vorgehen der Regierung als ein ungewöhnliches bezeichnet werde, so gebe dies der Minister auch ohne weiteres zu. Es sei aber auch die Situation eine ungewöhnliche. — Die heutige Sitzung des Budgetausschusses wurde durch eine Obstruktionssrede des Ruthenen Dr. Konstantin Lewytsch ausgehöhlt.

Das Ultimatum an das österreichische Parlament.

Wien, 10. Juni. Das österreichische Parlament befindet sich, wie man sieht, in einer überaus peinlichen und demütigen Situation: ein so viel umstrittenes und so tief in das Volkseleben eingreifendes Gesetz wie das Wehrgegesetz nimmt gewissermaßen auf höheren Befehl und ohne jede Möglichkeit, auch nur einen Beipiel zu ändern, annehmen müssen. Dem der geringste Versuch, irgendeine Modifikation vorzunehmen, müßte die neuere Beratung im ungarischen Abgeordnetenhaus notwendig machen, da das Wehrgegesetz in beiden Staaten der Monarchie gleichlauten sein muß. Bei dem Stande der Dinge in Ungarn wäre aber eine solche Zurückverweisung ein so gefährliches Experiment, daß keine der beiden Regierungen und noch weniger das gemeinsame Kriegsministerium sich darauf einlassen kann.

Unter dem Druck dieser energischen Erklärung der Regierung, die einfach den Paragraphen 14 anwenden würde, falls das Parlament veragt, drohte die Mehrzahl der Parteien, gewiß aber die zur Beschlussfassung des Wehrgegesetzes notwendige Zweidrittelmehrheit, den Versuch machen, in den sanren Apfel zu beißen und die Wehrreform nach dem Diktat der Regierung durchzusetzen. Gefahr besteht jedoch bei den Ruthenen, die wegen ihrer Universitätsforderung obstrukieren.

Stellung der Kabinettfrage.

Wien, 10. Juni. Die Regierung wird, wie verlautet, die Kabinettfrage stellen und, wenn die Antwort nicht positiv lautet, dem Kaiser ihre Demission anbieten, die aber nicht angenommen werden wird. Man erwartet in diesem Falle im Laufe der nächsten Woche die Vertagung des Parlaments und die Aktivierung der Wehrreform im Wege des § 14.

Italien und Deutschland.

Rom, 11. Juni.

Seit die Türkei die Ausweisung der Italiener beschlossen hat, kehren die Angriffe gegen Deutschland in der Vorfizialischen Manier in der nationalen Presse häufiger wieder. Dem "Giornale d'Italia", das dieser Tage in der größten Art ohne die Spur eines Beiseitens der deutsche Gotteshat in Konstantinopel beschuldigt hatte, die Heimfahrt der italienischen Eisenbaharbeiter (die von der Ausweisung aufgenommen wurden) zu verhindern, leistet jetzt der Klerikal "Corriere d'Italia" Gesellschaft, der Deutschland vorweist, daß es um seiner eigenen großen Interessen in der Türkei willen Italien zur Mäßigung rate. Man muß immerhin feststellen, daß die der Regierung nahestehenden Organe in diesen Ton nicht mit einstimmen. Ein Artikel Cirmen in der "Stampa" erkennt an, daß die beiden verbündeten Mächte, Deutschland und Österreich, eine durchaus korrekte und loyale Haltung gegenüber Italien einzunehmen und ihm keinen Augenblick das Recht bestreiten haben, den Kriegschauplatz nach seinem Interesse auszudehnen. Cirmen führt dann auch noch aus, daß der Schweizer des Unterstaatssekretärs Prince di Scalea nach der bekannten Rede Vorfizials habe keineswegs eine stillschweigende Zustimmung bedeutet. Es handle sich nur um ein Missverständnis, das dadurch hervorgerufen wurde, daß die deutsche Diplomatie zu wenig mit der Geschäftsbewandlung in der italienischen Kammer bekannt sei. Es erübrigte sich für Deutschland und Italien nur (sagt der offizielle Journalist nach dieser Entschuldigung Scaleas) noch innigere Freunde zu werden als zuvor.

Auf Grund eines vom deutschen Konsulat unterbreiteten Vorschlags hat, wie ein Telegramm aus Saloniki meldet, die Behörde ungefähr 100 franken und altersschwachen Italienern ausnahmsweise den weiteren Aufenthalt in Saloniki gestattet. Die Abreise der ausgewiesenen Italiener vollzieht sich in größter Ordnung ohne Zwischenfälle.

Konstantinopel, 11. Juni. Heute waren hier Gerichte von einer neuen Schließung der Dardanellen verbreitet. Andere Gerichte behaupten, ein Dampfer mit ausgewiesenen Italienern sei auf eine Mine gesunken. Die Hafenpräfektur erklärt die Gerüchte für falsch. Wahr sei nur, daß gestern der mit vierhundert Italienern hier abgegangene französische Dampfer "Ispahan" südlich von Gallipoli auf eine Sandbank aufrutschte. Seine Flottmachung wird rasch erfolgen.

Rom, 12. Juni. (P. L. A.) Das Ministerium bestellte bei den Kruppschen Werken fünfzig 75-Millimeter-Feldgeschütze neuen Systems.

Gestorben:	
1906 Männer 5.087	Frauen 4.767 = 9.854
1907 " 4.065	" 4.220 = 8.285
1908 " 5.573	" 5.391 = 10.964
1909 " 6.188	" 6.992 = 12.180
1910 " 6.540	" 6.245 = 12.785

Kinder unter 5 Jahren starben:

1906 Knaben 942	Mädchen 787 = 1.729
1907 " 653	" 701 = 1.354
1908 " 983	" 894 = 1.827
1909 " 981	" 860 = 1.791
1910 " 1.282	" 1.210 = 2.452

Die Pockenepidemie forderte, nach Angaben des Herrn Dr. Skalski im Jahre 1911 die erschreckend hohe Anzahl von 13.681 Opfern; im ganzen starben — nach Angaben des Herrn Dr. Bartogiewicz in Lodz im Jahre 1910 — 4408 Personen, darunter 2650 Kinder unter 14 Jahren, an ansteckenden Krankheiten, an nicht ansteckenden Krankheiten 10.589 Personen, darunter 7320 Kinder unter 15 Jahren.

B. T.

und das Ministerium hat vor dem ihm vertraglich zu stehenden Recht Gebrauch gemacht, von dem gesamten Material und der Einrichtung der Nationaltelephon-Compagnie, die eine jährliche Brutto-Einnahme von 20 Millionen Mark hatte, Bestraf zu ergreifen. Die Gesellschaft fordert nun die Rückerstattung der von ihr gezahlten Entschädigungen. Man ist sehr gespannt auf den Ausgang des Rechtsstreites.

Schwere Fliegerstürze und Kraftwagen-Unglücksfälle in Frankreich.

Paris, 11. Juni. (Preß-Tel.)

Gestern Nachmittag haben sich wieder zwei schwere Stürze von Fliegeroffizieren ereignet.

Auf dem Flugfeld von St. Cyr war der Lieutenant Etienne aufgestiegen und hatte eine Höhe von 200 Metern erreicht. Plötzlich brach ein Propellersflügel entzwei. Das Flugzeug stürzte zur Erde und stürzte sich im Falle. Beim Aufschlagen auf den Boden fing der Apparat Feuer. Man konnte den Beträchtlichen zwar noch lebend unter den Trümmern der brennenden Flugmaschine hervorziehen, er hatte jedoch so schwere Verletzungen erlitten, dass er in Hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhaus von St. Cyr gebracht werden musste. Außer schweren Brandwunden hatte er Arzt- und Beinbrüche davon getragen.

Um 6 Uhr Nachmittags, fast um die gleiche Stunde, stürzte in Buc der Fliegerleutnant Happe nach mehrmaliger Umrundung des Flugplatzes aus ungefähr 50 Metern Höhe zu Boden. Außer schweren inneren Verletzungen hat er einen Oberschenkelbruch erlitten. Sein Zustand ist ernst, doch nicht lebensgefährlich.

Eine ganze Reihe von schweren Kraftwagenunfällen werden heute gemeldet. Nach einem Telegramm aus Montpellier ist in Villeneuve-les-Maguelone ein mit vier Personen besetztes Automobil in voller Geschwindigkeit in einen um die Ecke kommenden Straßenbahnenwagen hingefahren. Der Kraftwagen wurde vollständig zertrümmt. Auch die Straßenbahn hat Beschädigungen erlitten. Die vier Insassen des Autos wurden im Bogen auf das Straßenpflaster geschleudert und haben schwere Verletzungen erlitten. Zwei davon dürften kaum mit dem Leben davon kommen. Es sind dies die Frau und ein Kind des Besitzers. Einer der Schwerverletzen ist der Straßenbahnhörer.

In Nizza überstieg sich in den späteren Abendstunden beim Hinunterfahren auf einer abschüssigen Straße infolge Versagens der Bremse der Kraftwagen des reichen Großindustriellen Haefly aus Nizza, das mit dem Besitzer und drei Freunden besetzt war. Sämtliche vier Insassen wurden in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert.

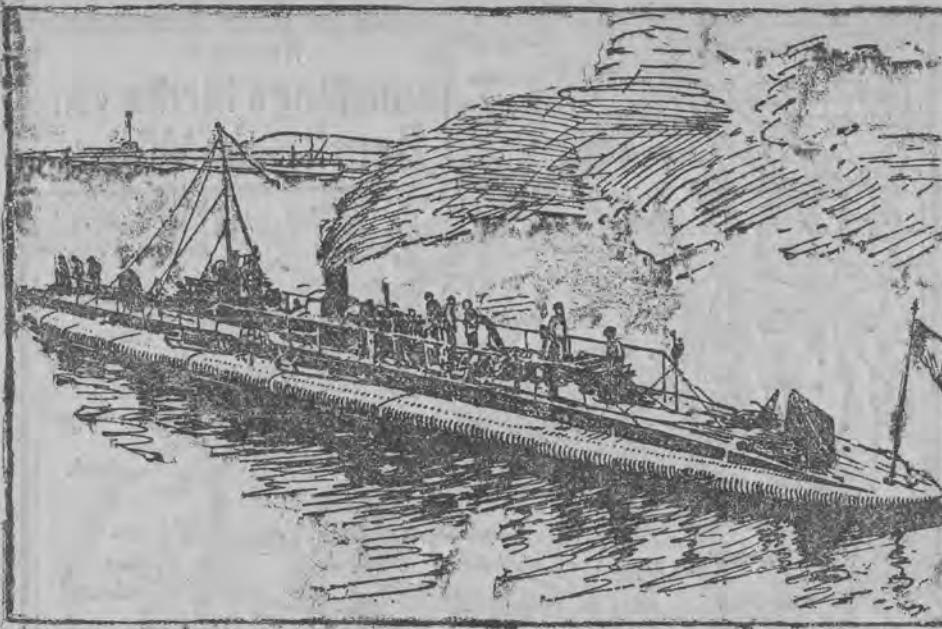
Im Walde von Saar in der Nähe von Moelan fuhren zwei einander entgegenkommende Automobile so hart zusammen, dass von den vier Insassen zwei sofort gefeuert und zwei schwerverletzt wurden. Der Inhaber des Kraftwagens ist ein reicher Fabrikant aus Moelan.

Kunstnachrichten, Theater u. Musik.

Großes Theater. Heute und Morgen Abend finden im Großen Theater zwei Gastspiele der bekannten Schauspieler des Moskauer Neeslobinski'schen Theaters unter Mitwirkung des bekannten Schauspielers Herrn A. L. Poljakow vom Kaiser. Kleinen Theater statt. Heute abend gelangt zur Aufführung das angenehme Schauspiel von Juri Bielajew "Psyché", das sich in Petersburg sowie in Moskau eines ungeheuren Erfolges erfreute. Es wurde das neunte Bielajew'sche Schauspiel über 142 Mal in Moskau und 75 Mal des Reihe nach in Petersburg aufgeführt. Morgen geht die letzte Pariser Novität "Das K in der Liebe" von Henry Bataille in Scène. Die Dekorationen und Requisiten sind aus dem künstlerischen Theater R. Neslobins und W. W. Ignatjew. Aufgang präzise 9 Uhr.

Sport.

Das Endspiel in der Lawn-Tennis-Weltmeisterschaft in Paris. Im Herren-Gesamtspiel blieb Troitzheim-Straßburg gegen Kreuzer-Frankfurt



Das gesunkene französische Unterseeboot "Vendémiaire" vor der Ausfahrt am Cap Hugue.

a. M. Sieger. Troitzheim wurde von dem zahlreichen Publikum äußerst lebhaft applaudiert. Er siegte mit 6:2, 7:5, 4:5, 6:4. Im Herren-Doppelturnier gewannen Troitzheim-Kreuzer gegen das südosteuropäische Paar Minson-Litsow mit 6:4, 6:2, 6:1, 6:3. Im Damen-Gesamtspiel siegte die Französin Broquedis gegen Fräulein Ried-Hamburg nach äußerst heftigem Kampf mit 6:3, 0:3, 6:4. Bei diesem Spiel trat der seltsame Fall ein, dass die Siegerin nur 12, die Unterlegene dagegen 13 gewonnene Spiele hatte. — Im gemischten Doppelturnier gewann das französisch-holländische Paar Decringis-Krau de Borman gegen Fräulein Ried und Herrn Steinfort mit 6:4, 7:5.

Aus der Provinz.

Bzier. Waldvergnügen des Bziger Turnvereins. Am kommenden Sonntag, den 16. Juni um 2 Uhr nachmittags veranstaltet der Bziger Turnverein im Bziger Stadtwalde für Mitglieder und eingeführte Gäste das 1. diesjährige Waldvergnügen, verbunden mit verschiedenen turnerischen Vorführungen. Einladungen an fremde Turnvereine sind bereits ausgefandt und hofft man, dass der Besuch ein recht zahlreicher sein wird. Nach dem Turnen Tanz. Die Musst liefert der Musikkorps "Harmonie". Für gute Getränke wird bestens gesorgt. Im Falle ungünstiger Witterung findet das Vergnügen den 23. Juni statt.

M. Ozorkow. Jagewitter. Am Sonntag gegen 8 Uhr abends entlädt sich hier ein heftiges Gewitter, begleitet von Donner und Blitzen sowie von einem entsetzlichen Sturmwind, der großen Schaden anrichtete. In vielen Häusern wurden alle Fensterbretter zerrümmt, auch ging ein solch starker Regenguss nieder, dass eine Überschwemmung eintrat und die Inhaber der Parterrewohnungen ihr Heil in der Flucht suchen mussten. Ferner wurden auch viele Bäume entwurzelt oder abgebrochen, sowie überhaupt in den Obstgärten furchtbare Verheerungen angerichtet. Auch in der Umgegend richtete das Unwetter großen Schaden an. Im Dorfe Ostrow bei Ozorkow, in dem das befürchtete Wassermühle, entzank ein Arbeiter, der die plötzlich angewachsene Fluten mit sich fortgerissen hatten.

— Die Vorsteher der hiesigen jüdischen Gemeinde, Herren Salomon Kryszek und Moses Rosen, haben ihre Amtsstelle niedergelegt.

J. Petrikau. Politische Prozesse. Vor der zur Zeit tagenden besonderen Delegation des 4. Departements der Warschauer Gerichtspaläte gelangten am verlorenen Dienstag nachstehende Prozesse zur Verhandlung: Bronislaw Chełzynski, 20 Jahre alt, aus Warschau, Bolesław Dendalski, 28 Jahre alt und Jan Konstanty Dombrowski aus Krakau, waren angeklagt, dass sie am 1. November 1910 illegale Schriften über die russisch-österreichische Grenze brachten. Ihre Verhaftung erfolgte am genannten Tage um 12 Uhr 15 Minuten nachts auf der Station Granica durch die Grenzpolizei, wobei ihnen auch die illegalen Schriften, die sie unter ihren Kleidern verborgen trugen, abgenommen wurden. Ferner waren sie der Zugehörigkeit der polnischen revolutionären Partei angeklagt, die den Zweck verfolgt, das Königreich Polen von dem russischen

Reich loszulösen und in eine Republik umzustalten. Jan Dombrowski, der sich gegen Kautions auf freiem Fuß befindet und sich in Krakau aufhält, war zum Prozess nicht erschienen, hatte jedoch ein ärztliches Urteil über seine unerwartete Erkrankung eingereicht. Die Paläte beschloss, das Verfahren gegen ihn auszuschalten und die Verhandlungen in bezug auf die beiden Angeklagten aufzunehmen. Als Verteidiger der Zeugen fungierten Rechtsanwälte Rondo-Warschan und Rechtsanwalt Chadzynski-Petrikau. Zum Prozess waren 6 Zeugen vorgeladen. Nach erfolgter Verhandlung verurteilte die Gerichtspaläte Chełzynski zu 6 Monaten Gefängnis und Dendalski zu 1 Jahr Gefängnis. Josef Skalski, 24 Jahre alt und Marcin Kessler, 23 Jahre alt, brachten gleichfalls illegale Schriften über die russisch-österreichische Grenze und waren angedenkt der Zugehörigkeit zur politischen sozialdemokratischen Partei angeklagt. Als Verteidiger fungierten die Rechtsanwälte Góralski und Chawlowski. Die Angeklagten wurden zu je 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Prozess gegen die Lodzer Arbeiter Ignacy Dendalski, Feliks Marczewski, Antoni Milczer, Stanisław Kancza und Franciszek Nowis, angeklagt der Zugehörigkeit zum Arbeiterverband der nationaldemokratischen Partei, gelangte nicht zur Verhandlung, sondern wurde abgelegt, weil Franciszek Nowis, der sich gegen Kautions auf freiem Fuß befindet, sowie alle Zeugen nicht erschienen waren.

G. Czernochau. Spionageprozesse. Vor dem zur Zeit hier tagenden 4. Departements der Warschauer Gerichtspaläte gelangte am verlorenen Montag der bekannte Spionageprozess gegen die hiesigen Einwohner Teile Wien, Moses Rojnowski, Moses Sachs und Herzl Rajzer zur Verhandlung, angeklagt, dass sie der österreichischen Regierung verschiedene Pläne und Dokumente der Czernochauer Garnison ausfolgten. Zu dem Prozess waren über 20 Zeugen vorgeladen. Als Verteidiger fungierten die Rechtsanwälte Matłowski, Pandau und Rondo-Warschan und Wollowicz-Czernochau. Um 7 Uhr abends wurde das Urteil verhängt, laut welchem die Angeklagten zum Verlust aller Rechte und Privilegien, sowie zu je 2½ Jahren Arrestantenstrafe verurteilt wurden.

Aus Warschau.

Synodal-Versammlung. Am Montag Mittag endete die alljährliche Synodalversammlung der evangelisch-reformierten Kirche. Nachdem der vereidigte Rechtsanwalt Herr Bolesław Rotwand wiederum zum Mitglied des weltlichen Konistoriums ernannt worden, wurde der Kassenbericht für das verlorenen Jahr und die Budgetprojekte des Konistoriums, der einzelnen Gemeinden, Schulen und Wohltätigkeitsanstalten zur Kenntnis genommen und bestätigt. Den unbemittelten Kilians wurden auch Unterstützungen zuerkannt, sowie Stipendien für zwei Kandidaten des geistlichen Standes ausgestellt. Der Rechenbericht der Synodalmission, die im verlorenen Jahre zur Ausarbeitung eines Neorganisationsprojektes der evangelisch-reformierten Kirche im Königreich Polen eingesetzt wurde, ist, weil unbedeutet, einer Diskussion nicht unterworfen worden, sondern es wurde beschlossen die Angelegenheit auf 2 Jahre zu verlegen.

5 Zimmer und Küche im Brunnenviertel. im Brunnenviertel mit allen Bequemlichkeiten sind vom 1. Juli zu vermieten. Banskast. 77. 7413

Zu vermieten vom 1. Juli ein Laden mit angeschlossener Küche und Küche mit sämtlichen Bequemlichkeiten, elektrisches Licht. Befristet. Pr. 200. 7356

Zu vermieten vom 1. Juli a. c. 1 Laden u. Wohnungen bis 6. 5. 4. 3. 2 u. 1 Zimmer u. Küche, auch geeignet für eine Schule. Holzschuppen und Werdental. Befristet. Zu erfragen täglich von 12-6 Uhr. 4694

Zu vermieten vom 1. Juli a. c. 1 Wohnung und Küche mit allen Bequemlichkeiten, sowie ein Laden vom 1. Juli zu vermieten. Andrzejka 33, zu erfragen beim Wälder. 7407

Zimmer und Küche vom Grand-Hotel zu erfragen Zielenstr. 9. W. 8. v. 10-12 Uhr mittags und v. 2-6 Uhr nachmitt. 7368

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 67 a. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dahinter Klavier auf Stunden. 7373

Zimmer und Küche mit einem großen und einem kleinen, mit beiderseitigem Eingang. Banskast. 65, dah

Datum gilt es, der Liquidations-Kommission entgegen zu kommen und den Herren, welche das mühselige Geschäft der Liquidation der "Sanitas-Gesellschaft" übernommen haben, nach Möglichkeit zu helfen! Ein Dank wird Ihnen so sowieso dafür nicht werden!

* Z. Die Baubewegung ist auch in diesem Jahre noch ziemlich günstig. Nur ein Mangel an Baumaterialien macht sich fühlbar, u. zw. besonders im Bezug auf Eisenträger und Holzbalken. Eisenträger kosten gegenwärtig 1 Mbl. 80 Kop. — 1 Mbl. 90 Kop. pro蒲d. Holzbalken wurden gleichfalls teurer, je nach Größe und Umfang. Außerdem gingen auch die Arbeitslöhne stark in die Höhe. Die beim Ausgraben der Fundamente bekommen einen Tagelohn von 1 Mbl. 20 Kop., Zimmerleute 1 Mbl. 55 Kop., Maurer 1 Mbl. 95 Kop. — 4 Mbl. Tischler 1 Mbl. 95 Kop. — 3 Mbl. Maler, Klempner und Töpfer 1 Mbl. 65 Kop. — 3 Mbl. Schmiede 2 Mbl. 50 Kop. — 3 Mbl. Schlosser 2 Mbl. 75 Kop. — 3 Mbl. Im allgemeinen liegen die Arbeitslöhne um 25—30 Prozent. Auch die Arbeiter, welche die aufgeführten Gebäude von dem Schutt und Erdreich reinigen, das sich durch das Abschichten der Fundamentgruben ansammelte, erhalten einen Tagelohn von 1 Mbl. 20 Kop. Angesichts dessen lässt sich voraussehen, daß die Baubewegung bald nachlassen wird.

* Vom jüdischen Wohltätigkeits-Verein. (Eingesandt.) Um das Andenken der verstorbenen Mutter Rebekka Prussak zu ehren, spendeten die Hinterbliebenen Mbl. 2400 zur Verteilung wie folgt: je Mbl. 300 für den jüdischen Wohltätigkeits-Verein und Talmud Tora (Srednic), je Mbl. 150: Blum Cholim und Kinderasyl (Smuglow Nr. 4), je 100 Mbl.: für den Christlichen Wohltätigkeits-Verein, Wohltätigkeits-Verein (Bohdanow Nr. 20), "Niedola dzicejca", Waisen-Verein, Kinderbewahranstalt (Herz), "Linas Haczedel" (zum Anfang eines neuen Kutschwagens), "Linas Hacholim" (für arme Wochnerinnen), "Chefed Sel Omes", Talmud Tora (Maszel), Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose (Eiga), Alterstei (Konkordat), Sommerkolonien, "Pogotowie", Synagoge (Bohdanow 55), Kinderasyl (Kipper). Außerdem Mbl. 1000 für die jüdische Gemeinde: Mbl. 100 für's Asyl für Geisteskranken — insgesamt 3,500 Mbl.

Für obige hochherzige Spende im Namen der beschenkten Institutionen — herzlichsten Dank.

* Vom Textilmeister-Verein. Das auf der letzten Sitzung der Mitglieder angeregte Projekt, den Textilmeister-Verein in eine Innung umzuwandeln, dürfte seiner Realisierung entgegengehen. Die Verwaltung beschloß, eine besondere Kommission zu wählen, die sich mit der Verwirklichung des Projektes befassen soll.

* Die Rzgowskastraße, die sich bisher in einem geradezu unpassierbaren Zustand befand, wird jetzt mit Endlich geplastert. Die Pflasterungsarbeiten gehen ihrem Ende entgegen und die Straße wird bald dem Verkehr verkehrt bis zur Station Chojny übergeben werden. Jetzt fehlt noch die Beleuchtung der Straße von der Leonhardtschen Fabrik an bis zur Station Chojny. Der Teil der Straße, welcher die Häuser Nr. 64—78 enthält, gehört zur Stadt. Die dortigen Einwohner zählen ebenso Steuern wie die anderen Bürger, haben auch deshalb das Recht auf gleiche Ansprüche. Die Hausbesitzer der Rzgowskastraße wandten sich an die Verwaltung der elektrischen Straßenbahn mit der Bitte, eine Linie bis zur Station Chojny zu verlängern, da große Frequenz auf dieser Strecke vorausezusehen ist.

* Spende. (Eingesandt.) Zum Andenken an ihre verstorbenen Mutter Frau Rebekka Prussak spendeten die Erben zu Gunsten der armen Wochnerinnen bei "Linas Hacholim" Mbl. 100, wofür den edlen Spendern herzlich dankt. Die Damen-Verwaltung.

* Das Horn blüht. Eine herrlichen Anblick gewähren die im Winde auf und abwogenden Hölzer, die heller durchschnittlich außerordentlich lang geraten sind. Auch die Nehrnen sind sehr groß, sodaß nicht nur eine gute Ernte sondern auch ein reicher Strohvertrag zu erwarten ist.

* Vom Büchertisch. Die Buchhandlung von M. Borowski, welche mit ihrem französischen Journal für Polen unter der Bezeichnung "Journal Instructif et Amusant" großen Erfolg gehabt hat, schreitet jetzt zur Herausgabe eines ähnlichen Journals in deutscher Sprache: "Zur Lust und Lehre". Das ist eine Monatschrift, dazu bestimmt, diejenigen Polen, die ihre Kenntnisse in der deutschen Sprache erweitern oder auffrischen wollen, in angenehmer Weise zu diesem Ziel zu führen. Das Journal enthält Erklärungen in polnischer Sprache und ein Wörterverzeichnis zum Nachschlagen.

Gerichtschronik. Ehekontrakte. In neun Fällen von zehn werden die Ehekontrakte im Königreich Polen derart abgeschlossen, daß das Vermögen, welches die Ehegatten während ihres Zusammenlebens durch Arbeit erwerben, gemeinsames Eigentum beider bildet. Sicht einer der Ehegatten, so erhält der überlebende Teil laut den gesetzlichen Vorschriften. Und zwar haben Mann und Frau vor der Hochzeit einen Ehekontrakt obigen Inhalts geschlossen, so wird nach dem Tode des Mannes die Erbschaftsfrage folgendermaßen gelöst: Die Frau erhält 1) die Hälfte des erworbenen Vermögens und 2) von der anderen Hälfte zur lebenslänglichen Nutzung sowie jedes ihrer Kinder. War die Ehe kinderlos, so erhält sie, je nachdem, ob nähere oder entferntere Verwandte ihres verstorbenen Mannes vorhanden sind, die Hälfte oder ein Viertel. Derartige Ehekontrakte waren allgemein üblich und es kamen niemandem Zweifel an der juristischen Richtigkeit eines auf diesen Grundlagen geschlossenen Vertrages. Seit ist nun im Jahre 1912 eine radikale Änderung eingetreten. Der Senat erläuterte, daß das Publikum sich Jahre hindurch im Irrtum befinden hat. Der Kassationshof erklärte, daß eine derartige Auslegung des Ehekontrakts gefährlich wäre u. z. im Punkte, welcher sich auf das Erbe des überlebenden Ehegatten bezieht. Art. 281 des Civil-Gesetzbuches des Königreichs Polen aus dem Jahre 1825 lautet: "Wenn die Eheleute nicht in einem vor der Hochzeit geschlossenen Kontrakt die Rechte des eventuell überlebenden Ehegatten festlegen, so gelten die folgenden Regeln. In diesen folgenden Regeln ist gesagt: "Wenn Kinder der Ehe entsprossen sind, erhält der Witwer oder die Witwe sowohl vom Erbe, wie jedes Kind, aber nur zur lebenslänglichen Nutzung. Sind keine Kinder vorhanden, so erhält der überlebende der Ehegatten die Hälfte oder den viersten Teil, je nachdem, ob nähere oder entferntere Verwandte des Verstorbenen Ehegatten existieren." Der Senat bestätigte die Richtigkeit des

Obigen, fügt aber hinzu, daß diese Erbschaft nur dann in Betracht kommt, wenn kein Ehekontrakt geschlossen worden ist, denn § 281 besagt deutlich: wenn die Eheleute nicht in einem vor der Hochzeit geschlossenen Kontrakt festlegen usw... Obgleich in solchem Ehekontrakt außer der Bedingung der Gegenseitigkeit auch davon die Rede ist, daß die Eheleute sich dem Gesetz unterwerfen, muß dieser Satz für ungültig erklärt werden. Diese Ungültigkeit folgt aus prinzipiellen Gründen: erstens darf man keine Vereinbarung über ein noch nicht erfasstes Erbe treffen, und zweitens wenn man die in Rede stehende Vereinbarung als Testament oder Schenkung auffassen würde, so wäre sie nicht rechtsträchtig wegen der Auflösung der für Schenkungen und Testamente vorgeschriebenen Form. Kurz, die überlebende Ehefrau hat, um beim obigen Spiel zu bleiben, nur ein Recht auf die Hälfte des von ihrem Manne erworbenen, ihr durch den Ehekontrakt zugeschriebenen Vermögens. Das was sie als "gemeinsames Eigentum" erhält, erschöpft vollständig ihre Ansprüche und auf weiteres hat sie kein Recht. — Diese Senatserklärung wird ohne Zweifel Anlaß zu unzähligen Familienstreitigkeiten und Prozeßgebäuden geben.

* Gerichtliches. Der Besitzer der Spinnerei der Alt.-Ges. T. & C. Poznański an der Wilejanska-Straße Nr. 27, Herr Franz Stollenvorwerk, meldete der Polizei, daß seit einiger Zeit Säcke, in welchen die Baumwolle geliefert wird, verschwunden. An demselben Tage bemerkte der Fabrikwächter Ludwig Kubala, daß der Büchermann Franziskel Raczkowski vor dem Hause Wilejanskastraße Nr. 15 halten blieb und dort drei solcher Säcke an einen gewissen Mendel Jakubowicz verkauft. Einer dieser Säcke brachte Kubala nach der Fabrik, bei Jakubowicz aber wurden noch 18 Stück gefunden. Infolgedessen wurde zur Verantwortung gebracht: Raczkowski wegen Diebstahls und Jakubowicz wegen Habscherei. Der Friedensrichter des 9. Bezirks, vor welchem dieser Prozeß zur Verhandlung gelangte, verurteilte den 28jährigen Einwohner der Gemeinde Pentek, Kreis Sęczycy, Franciszek Raczkowski zu 1½ Monaten Gefängnis und den 81jährigen Mendel Jakubowicz zu 50 Mbl. Geldstrafe oder 10 Tagen Arrest. Von demselben Friedensrichter wurde noch der 40jährige Sulius Lange dafür, daß er bei Chaim Sosnowicz an der Wilejanskastraße Nr. 67 zweieinhalb Rollen Dachpappe stahl, zu 1½ Monaten Gefängnis verurteilt wurde und entlohn.

* Steckbrieflich verfolgt wird vom Friedensrichter des 9. Bezirks der hiesige Einwohner Kalman Kiper, der wegen Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt wurde und entlohn.

* Verhaftet wurden von der Polizei nachstehende Personen: Karol Muszynski, der aus dem Lager von Wagner an der Petrikauerstraße Nr. 213 Waren stahl, Paweł Bednarek, der diese verkaufte und Antoni Rzniakowski, der sie kaufte; Stanisław Blaszczak, der in der Elektrischen am Alten Ringe dem Radogoszzer Einwohner Friedrich B. die Taschenuhr stahlen wollte; Chaja Rosenberg und Boruch Schindler, die einer gewissen Rosalie Kupner die Handtasche stahlen; Wladysław Koziol, der den Diebstahl angeklagt ist und vom Friedensrichter des 7. Bezirks gesucht wurde; Leopold Winkelmacher, der auf dem Grünen Ring einem gewissen Julian Hofner Pferd und Wagen im Werte von 115 Mbl. stahl; Wladysław Pietrzak, der von einem Wagen auf der Fabrikant Chaussee eine Kanne Milch stahl; Maria Kundlop, die an der Glawackastraße in Baluty ihr zwei Wochen altes Kind ausschlug und Michał Sadomski und Stefan Romanowski, die auf der Igierze Chaussee von vorüberfahrenden Wagen Kohle stahlen und diese dann in den Häusern verkaufen.

* Selbstmordversuch eines Schülers. Heute mittag um 12 Uhr hat sich im Lokale des jüdischen Lehrervereins an der Podlńska 20 der 17-jährige Schüler Lewinkow durch einen Schuß in den Unterleib schwer verwundet. Lewinkow ist Absolvent der 4-klassigen Alexander-Schule und besuchte von Zeit zu Zeit die Büchertisch genannten Lehrervereins, wo er stets im eifrigsten Studium angetroffen ward. Heute vormittag war Lewinkow wiederum in die Bibliothek gekommen, verließ jedoch bald den Saal. Nach einer kurzen Zeit aber erschien er wieder, setzte sich an den Tisch und blätterte in verschiedenen Zeitschriften und Büchern. Plötzlich fiel ein Schuß. Die Hinzuhenden sahen den jungen Schüler sich in Schmerzen winden und alarmierten unverzüglich die Polizei und Rettungsstation. Lewinkow wurde nach dem Poznański-Hospital gebracht. Wie wir von dem in der Bibliothek deponierenden Aufseher erfahren haben, war Lewinkow immer sehr ruhig und hat sich niemals durch auffälliges Benehmen bemerkbar gemacht.

* Unfälle. Im Hause Odrodowa-Straße Nr. 8 gestern abend das 20jährige Dienstmädchen Chana Leska von der Treppe und zog sich eine Verrentung des rechten Fußes zu. — In Baluty in der Nähe des Hauses Odrodowa-Straße Nr. 6 wurde der dreijährige Mordt Zadlewski, Sohn eines dagebstwohnhaften Gläser, von einem Wagen überfahren und am ganzen Körper erheblich verletzt.

* Aufgedeckter Diebstahl. In letzter Zeit verschwanden wiederholt von Neubauten verkleidete Männerstiften. U. a. wurden vom Neubau an der Podzczecza-Straße Nr. 10 dem im Hause Dugaj-Straße Nr. 57 wohnhaften Maler Hersch Gdanski Utensilien im Werte von 60 Mbl. und vom Neubau der Kotziner Chaussee Nr. 17 dem im Hause Pieprzowastraße Nr. 19 wohnhaften Leopold Rapaport solche im Werte von 45 Mbl. gestohlen. Die hieron benachrichtete Detektivpolizei leitete eine Untersuchung ein und es stellte sich heraus, daß die Diebstähle die Brüder Fischel und Wolf Babelski, 14 und 16 Jahre alt, verübt. Bei deren Verhaftung wurden bei ihnen noch verschiedene Sachen, die Gdanski als sein Eigentum erkannte vorgefunden. In ein Kreuzverhör genommen, gestanden sie auch noch die anderen auf den Neubauten verbleibten Diebstähle ein, und gaben an, daß sie die Utensilien dem Besitzer des Farbwarengeschäfts an der Podlńskastraße Nr. 22, Berezko Venczner, verkaufen. Ein Teil der gestohlenen Sachen wurden bei B. der angeblich nicht gewußt zu haben, daß diese von Diebstählen herrührten, auch noch vorgefunden und konnten den Geschädigten restituirt werden. Das Trifolium aber wurde ins Gefängnis gebracht und die Angelegenheit dem Gericht übergeben.

* Diebstähle. Laut den bei der Polizei eingegangenen Meldungen wurden gestern von unbekannten Dieben gestohlen: Aus der Wohnung von Antoni Berłowski an der Passage Schulz Nr. 4 verschiedene Sachen im Werte von 52 Mbl.; dem im Duellpark schlafenden Irzyk Noli, Widzewskia 112, eine Brieftasche mit 36 Mbl.; aus der Wohnung von Samuel Nozenzweig an der Podlńskastraße Nr. 42 Kleidungsstücke im Werte von 28 Mbl.; aus dem Kolonialwarenladen von Jakob Wagner an der Targowastraße Nr. 56 verschiedene Waren im Werte von 52 Mbl. und 25 Mbl. in Bacza; aus dem Korridor des Hauses Wschodniastraße Nr. 37 dem Benjamin Kohn eine Kiste Strümpfe im Werte von 70 Mbl. und aus der Wohnung von Schmid Jakubowicz an der Podlńskastraße Nr. 17 ein Anzug und 4 Paar Camaschen im Werte von 45 Mbl. Ferner erbrachten zwei Diebe im Hause Petrikauerstraße Nr. 55 die Tür zu einem Kellerzimmer, wurden aber durch den Diebstahl gestört und sie nahmen Reißaus. In einem der Eishallen wurde ein gewisser Kazmierz Jabłonski erkannt, der auch bald darauf verhaftet wurde; er verweigerte bisher den Namen seines Komplizen anzugeben.

* Unbestellbare Telegramme. Sabisionow aus Nowo-Tschersk, Sch. Kupis aus Balta, Magazin, Grand-Hotel, aus Odessa, S. Rotstein aus Breslau, Lubinski aus Noworossijsk.

* 557 Deände, 399 Tote und 952 Schwerverwundete zählte die Statistik in Deutschland infolge Explosionen leicht entzündbarer Stoffe für die Zeit 1907 bis 1909. — Ein trauriges Ergebnis! Es war eine Pflicht und Schuldigkeit der Behörden, derartigen Unglücksfällen entgegenzutreten und in den letzten Jahren gelten in Deutschland strenge Vorschriften über Aufbewahrung feuergefährlicher Flüssigkeiten, unter welchen Benzina — weil es am meisten verbreitet ist — die Hauptrolle spielt. — Magen obige Zahlen manchem als Warnung und Belehrung dienen!

* Lotterieziehung. Am heutigen dritten Ziehungstage der fünften Klasse der 198. Warschauer Klässens-Lotterie fielen größere Gewinne auf folgende Lose:

75.000 Mbl. auf Nr. 15,522.
2000 Mbl. auf Nr. Nr. 1169, 1994, 9533, 22,813.
1000 Mbl. auf Nr. Nr. 3188, 4027, 5252.
400 Mbl. auf Nr. Nr. 3267, 3682, 6084, 7055, 14,391, 20,790, 22,606.
200 Mbl. auf Nr. Nr. 3529, 5631, 6371, 10,358, 13,372, 15,545, 15,971, 20,683, 21,286.
100 Mbl. auf Nr. Nr. 20, 159, 630, 1442, 3687, 4428, 5428, 5639, 7397, 14,814, 15,276, 15,330, 16,554, 17,028, 18,001, 19,301, 19,622, 20,018, 21,912, 23,318.

Zuschreibungen aus dem Kaiserreich.

In dieser Rubrik finden Stimmen aus dem Publikum Annahme, ohne daß es die Redaktion für nötig hält, gegen etwaige Anträge, mit denen sie nicht einverstanden ist, polemisieren zu müssen.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Seit Sonntag, dem 9. d. Mts. ist der total überfüllte Postkasten Nr. 159. Ehe Petrikauer- und Zielonastraße nicht entleert worden, man kann sich nur leicht denken, welche Consequenzen eine derartige unverzüchliche Pflichtverstömmnis nach sich ziehen muß. Hunderte von Personen ziehen Kopfschütteln tagtäglich davon, ohne ihre Briefe in den überfüllten Kaffeeklund hineinpresso zu können, und doch — kam bisher Niemand auf den Gedanken, gehöriges Ories, ob dieser Schätzungsfehler zu reklamieren! Vielleicht verhelfen diese Zeilen dazu, diese sui generis Obstruktion zu beseitigen. A. T.

Der richtigen Pflege der

Gesundheit

gehört in erster Linie eine rationelle Hauptpflege mit einer neutralen Seite, und empfiehlt wie als beste med. Seite die allein edte

Mylo „Monen“

Steckenpferd-Lilienmilch-Selce

von Bergmann & Co., Radom, & Südt. d. Kav. zur Erhaltung ein

guten, weichen Elends und rostigen Zahnschädeln.

Man verlange nur rote Wartung

General-Depot für Rüstung: Motor-Chemische Präparate, St. Peters-

Burg, kleine Straße 10.

Telegramme.

Petersburg, 12. Juni. (P. T.-A.) Der von der Reichsduma gestellte Antrag über die Aufführung von einer Million Rubel zwecks vollständiger Renovierung des Litterischen Schlosses sowie zur Errichtung eines speziellen Gebäudes für die im Dienste der Reichsduma stehenden Personen, wurde von der Budget-Kommission abgelehnt.

Petersburg, 12. Juni. (P. T.-A.) Die Einigungskommission hat nach der Beurteilung über das Gesetzprojekt von den Hoch- und Elementarschulen die einstimmig den Artikel über das Recht des Nebertritts des Hoch- und Elementarschüler in entsprechende Klassen der Institutionen für Allgemeinbildung nach bestandener Prüfung in den alten Sprachen angenommen.

Charlów, 12. Juni. (P. T.-A.) Das Kriegsgericht begann den Prozeß gegen eine aus 44 Personen bestehende Räuberbande, die angeklagt ist, in den Jahren 1906 — 1908 Bomben-Attentate, Raubüberfälle auf Monopoliänen, Kreisverwaltungen, Artelschäfts und Vergleiche ausgeübt zu haben. Beim geringsten Widerstand wurden die Überfallen ermordet. Ein Teil der Verbrecher war bereits wegen früherer Vergehen zum Tode durch den Strang verurteilt. Bei deren Verhaftung wurden bei ihnen noch verschiedene Sachen, die Gdanski als sein Eigentum erkannte vorgefunden.

Berlin, 12. Juni. (P. T.-A.) Ans Konstantinopel wird mitgeteilt, das Projekt eines neuen Hafens in Bagdad sei endgültig in Alexandria bestätigt worden. Die Arbeiten sind bereits begonnen worden.

Görlitz, 11. Juni. Auf dem Torgau-Elster-Schiff ging gestern Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr ein schwerer Wollenbruch nieder. Die Drei Marianne, Mengelsdorf und Greiffenberg sind überflutet, die Gente ist vielfach vernichtet. Durch die Querstalsperre wurde das Hochwasser aufgehalten. Vor der Sperrte wurden alle Brücken weggerissen.

Kassel, 11. Juni. (Preß-Centr.) Einen furchtbaren Flammentod erlitt heute Nachmittag die 15jährige Tochter des Lokomotivführers Gerland in Kassel. Die Mädchens war damit beschäftigt, auf einem Spirituslochen Kaffee zu kochen und wollte aus einer Kanne Spiritus nachgießen. Sie demselben Augenblick explodierte die Kanne, und das Mädchen stand in hellen Flammen. Obwohl sofort Hilfe zur Stelle war, hatte das Mädchen doch so schwere Brandwunden erlitten, daß es nach wenigen Minuten starb.

Krefeld, 11. Juni. Nach dem Genuss von gesaltem Fleisch sind etwa 50 Personen unter Verdachtverscheinungen erkrankt. Lebensgefahr ist bisher bei keiner der Erkrankten vorhanden.

Konstantinopel, 11. Juni. (Preß-Centr.) Nach einer Meldung der Zeitung "Sabah" sollen gestern 50 Albaner versucht haben, das Regierungsgebäude und die Kaserne von Gostinie anzugreifen; sie seien jedoch nach kurzer Gegenwehr von Regierungstruppen in die Flucht geschlagen worden.

Bausaison 1912.

Eisenträger, Cement, Kalk

aller Profile

6038

Eisen, Chamottesteine orig. „Ramsay“ und inländ., Chamottemörtel, Gips, Carbolineum, Mitscherling'sche Backofenplatten

stets am Lager bei

Comptoir: Wschodniastr. 32
Telefon Nr. 3-54.

RUDOLF ZIEGLER, Lodz

Lager: Przejazdstrasse 82,
Telefon Nr. 13-25.

Elektrisches Lichtheil-Institut und Röntgenkabinett von Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Hand-, Haar-, Geschlechts- und Harn-Krankheiten.
Krotkowskastr. Nr. 4.
Telefon 19-41.

Behandlung mit Röntgenstrahlen chronische Hautleiden, Früchte u. Quarzitid Gastritis, Hochfrequenzströme u. Hautleiden, Hämorrhoiden und Rückenmarksyndromen. Endoskopie u. Ektoskopie. Harnröhren- und Blasen-Krankheiten. Elektrolyse, Rautit, Entfernung lästiger Haare u. Warzen. Vibrationsmassage, Heißluftduftungen u. elektrische Glühlampen. Biergellen-Bänder, Haltung der Männer schwach durch Pneumomassage nach Prof. Zabudowski. Blutuntersuchung. Spitals u. Behandlung mit Chlorkalz-Hata 900. Durchleuchtung u. photographische Aufnahmen des Körpers mit Röntgenstrahlen. 15816. Krankenversorgung stattlich von 8-1 und v. 5-9, für Damen besondere Bartestimmer.

Dr. L. Prybuski vom Auslande zurück. Poludniowa 2. Spezialarzt für Haut, Haar, venöse Krankheiten und Männerkrankheiten. Behandlung nach Chlorkalz-Hata (intensiv 600 ohne Beruhigung). Behandlung mit Elektrolyse und Vibrations-Massage. Spezialkabinette von 8-1 und 4-5 für Damen von 5-6.

Dr. L. Klatzschkin, Konstantin-Straße Nr. 11. Syphilis-Haut, Geschlechts- u. Harnorgan-Krankheiten. Sprechst. v. 9-11 u. 6-8 abends, für Damen bei Wartezimmer, von 5-6 nachm.

Jahmarz Janina Tomaszewska wird nach beendeten Jahnsäglichen Studien in Paris ab Mitti Juli empfangen. Powadomska-Straße Nr. 6a, 1. Etage. 7201

Dr. med. Leyberg gen. mehrjährige Arzt der Wiener Kliniken, ordn. als Spezialarzt für Venöse, Geschlechts- u. Haut-Krankheiten. Einwohnr. 10-1 u. 5-8. An Sonn- und Feiertagen von 8-1. Dame von 4-5 Uhr abends. Besonders Wartezimmer. Krotkowskastr. 5. Telefon 26-50.

Dr. St. Lewkowicz bei Syphilis Chlorkalz-Hata. Keinen ohne Beruhigung. Spezialist für Haut-, venöse, schwache, nur männliche Krankheiten. Anwendung von Elektrolyse, elektrische Licht- u. Vibrations-Masse. Bachodniast. 33 b. Lombard von 9-11 u. 5-6, für Damen von 5-6. Sonnabend von 9-12, für Damen besondere Wartezimmer. 16007

Zierarzt Dr. S. Wolmanu Betrilaer 145. Tel. 29-00

Dr. h. Schumacher Nawrot-Straße Nr. 2. Spezialarzt f. Haut u. venöse Krankheiten. Spezialkabinett 4751. Sprechst. v. 8-10 u. 5-8 Uhr nachm. Sonnabend v. 8-1 Uhr.

Redakteur und Herausgeber A. Drewnig.

Dr. A. Grossglik
Bachodniast. 68 (b. Zielona). Haut-, venöse u. Harnorgan-Krankheiten. Sprechst. von 8-11, vorm. u. von 6-8 abends; Damen v. 5-6 nachm. Sonn- und Feiertags von 11-12 Uhr vorm. 18869

Br. KARL BLUM Spezialarzt für Hals-, Nasen-, Ohrenleiden und Sprachstörungen (Stöttern, Lispeln etc.) nach Prof. Guttmann-Berlin. Sprechst. v. 10-12, 5-7 Uhr Petrikauerstr. 165. (Ecke Anna. 12009

pořádá v neděli dne 16. Června 1912 výlet spojený: hudbu, zábavným programem a dětským hry pro děti a jim uvedené hosty do zahrady „Belveder“ pana VI. Matátky v Konstantynově.

Výjezd o 9 hod. ranní za každého počasi Konstantynovskon tramvaji.

Vstup volný. Výbor.

U studента
N. D. MARIVCA
(Pakoska 24) se svoboduje 4 časla pro příjem urovnováho pokusu s.r.-učeb. závěreční (bez polského.) 7144

Wer erteilt Unterricht
7423

in der russischen Sprache. Hauptfächer: Orthographie in den Abendklassen im Saal, Übersetzung und Preisangabe v. Dr. S. S. an die Exp. dls. M. erbeten.

Das Lager Pianinos von S. TRODOWSKI

Wolodarski 25 empfiehlt neue u. gebrauchte Instrumente zu mäßigen Preisen gegen bar u. Ratenzahlungen, auch mietweise. Reparaturwerkstatt, Stimmenungen. 7340

Lebendige während des Sommers die Vorberichtung von Kindern zum

Konkurrexamen.

Von dreimal wöchentlich in Andrzejew und Galkow Meldungen jetzt erwünscht. Konstantynowstr. Nr. 18 von 2 bis 3 Uhr. St. Majewski.

Nehme an auf folgende Blätter

Inkasso

zu befordern: Kurjan, Zielobieński u.a., Dmochowski, Samara, Bujak, Socostanska, Drenburg mit den Umgegenden. Erfahrungen bei S. J. Kamata, Petrikauerstr. 25. 7439

Gesam-Wöbel-Fabrik von Chodkowski und Lenk

Mitteleinst. Straße Nr. 25 empfiehlt zu mäßigen Preisen gegen bar und Ratenzahlungen. Bettstellen, Waschtische, Matratzen, Kinderwagen, Eisfrösche, etc. etc. 7339

Siehe Wöbel-Fabrik

zu befordern: Kurjan, Zielobieński u.a., Dmochowski, Samara, Bujak, Socostanska, Drenburg mit den Umgegenden. Erfahrungen bei S. J. Kamata, Petrikauerstr. 25. 7439

Für das Fabrikations-Bureau einer gehobenen hiesigen Fabrik wird ein junger

Ingenieur

oder Techniker, der kost und sicher zeichnet sowie Bureauinterior

belegt, gefüllt. Ausführliche Angebote mit Lebenslauf sind an die Exp. dieses Bl. unter M. R. zu richten. 7079

Zebrzydowic, Expedient

oder dergl. Aufsichtsbeamter benötigt nur 500. Offerten bis

Sonntag erbeten u. Arbeitssuchende an die Exp. dieses Blattes.

Engländerin,

Erzieherinnen und Kindermädchen mit guten Zeugnissen empfiehlt das Kontor der Fr. Ludwinka, Petrikauerstr. 92. 7425

Wieder verkäufer

für konfektionsleidwerker, frischer Markt erbeten. Off. 7223

Es wird ein junger tüchtiger

Infassent

gegen Kavition gehabt. Er

sollte im Institut Zielobieński 2, tel. M. Lewkowitsch, Com. zwischen 1-2 mit dem

7-8 abends.

als Zawodowit

findt sofort Stellung. Sphynx, Sackmann, Kommerz, gebildet, tüchtig in Manipulationen von Biogran, Alabai und Steatit.

Ge. off. unter M. R. unter 200 an die Exp. dieses Blattes erbeten. 6066

Ein Geschäftslokal,

passend für alle Branchen, Front. II. Etage, Petrikauerstr. Nr. 9 per 1/14. Juli zu vermieten. Doktorat

findt auch 2 Zimmer und Küche II. Etage u. 1 Zimmer

und Küche III. Etage per 1/14. Juli zu vermieten. 7464

Eine gebrauchte

Krazen-Rauh-Maschine

mit 24 oder 26 Walzen zu kaufen gesucht. Off. unter

„Krazenmaschine“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 7421

Eine aufgehende Bäckerei

mit Kundeschafft ist per 1. Juli zu verkaufen. — Wo?

sagt die Exp. dieser Zeitung. 7529

Ein Kontor oder

Geschäfts-Lokal

von 4 Zimmern im Fronthause Mikolajewskastr. 28

nom. 1. Juli d. J. ab zu vermieten. Näheres zu erfahren

Neustadt. 9 bei Jakob Konarski. 7350

Intelligenz deutisch

Bäcklein,

das auch zu haben versteht, hat

Stellung in einem kleinen

Kontor, nicht im Hauptgeschäft

im Ausland, oder nach Russland, oder

in die USA, bis Blattes

erbeten. 7003

Eine geübte

Wäschenhäherin

findet sofort Beschäftigung. Adr.

zu ertragen in der Exp. der

Neuen Lodzer Zeitung. 7431

Mädchen,

welches in der Damenschei-

ze befindet, sowie aus-

gebildet, tüchtig in Manipula-

tionen von Biogran, Alabai und

Steatit. Ge. off. unter M. R. unter

200 an die Exp. dieses Blattes

erbeten. 7427

Gesucht werden Zeit-

schriften-Austräger

in der Buchhandlung Bul-

czanica Nr. 95. 7450

Schnellpressendruck „Neue Lodzer Zeitung.“

„Česka Beseda“

pořádá v neděli dne 16. Června 1912 výlet spojený: hudbu, zábavným programem a dětským hry pro děti a jim uvedené hosty do zahrady „Belveder“ pana VI. Matátky v Konstantynově.

Výjezd o 9 hod. ranní za každého počasi Konstantynovskon tramvaji.

Vstup volný. Výbor.

728

Handelskurse

Konzession W. Kujawski unter Leitung des Herrn

Stanislaw Lipinski,

Petrikauerstr. 157. Telefon 858.

Programme und Bedingungen sind in den

Buchhandlungen für 5 Kopeks zu haben. 6999

Im Mode-Salon

Mme Julie, Zielona-

Umgangshaber großer

Ausverkauf schönster Hüte

unter'm Kostenpreis. 7441

IV-kl. Mädchen Privat - Lehranstalt

mit dem Programm der Mädchen-Progymnasiens

von 720

Martha Wenske.

Anmeldungen neuer Schülerinnen werden

täglich von 9-4 Uhr entgegengenommen.

Targowa-Straße Nr. 43.

Wichtig für Maler!

Die Wygodzker Chemische Fabrik in Tomaszów

empfiehlt ihren anerkannten vorzüglichen

Maler-Leim (Sichel-

u. Tapeten-Leim) } Marke

in Gebinden & 4, 5 und 6蒲d zu mäßigen Preisen.

zu haben in allen Geschäften. 7518

Farbwaren-Handlungen und im General-Depot bei

Librowicz & Bergson

Warszawa: Królewska 49. Bodz: Glowna 42.

Dr. med. H. Sadkowski

Podzer Frauen-Zeitung

Beilage zur Neuen Podzer Zeitung

Mittwoch, den (30. Mai) 12. Juni 1912.

Einsendungen mögen an die Redaktion der „Neuen Podzer Zeitung“ mit dem Vermerk: „Für die Podzer Frauen-Zeitung“ gerichtet werden.

Die Sklaverei des Besitzes

Von Anna Böhisch-Kappstein.

Wir kennen den Harpagon, der auf seinen Gelbsäcken sitzt und darüber in seiner Menschlichkeit entartet. Aber wir alle, auch die wir kein Reichtum zu hüten haben, sind Sklaven unseres Besitzes. Alle, die wir überhaupt Besitz haben, der über das Unentbehrliche hinausreicht, besitzen zuviel. Noch immer vergeht das Leben der meisten Frauen im Hütten des Besitzes.

Etwas besser als früher ist es ja geworden: niemand häuft mehr so ungeheure Wäschekörperteile als es einst bei der Aussteuer einer Braut geschah. Unsere Großstadtwohnungen gewähren keinen Raum für solches Aufzäpfen. Auch die „gute Stube“ ist ausgestorben, die in vergangenen Jahrhunderten, von Kampferlust durchtränkt, unter Vorhängen um Kronleuchter und Spiegel und Polsterkuppen in gespenstischer Unbedeutung träumte. Die Wohnungspreise bringen es mit sich, daß sich niemand Räume halten kann, die er nicht gebraucht.

Vielleicht aber besitzen wir dennoch zuviel Räume. Wir lächeln über die gute Stube; doch es gibt auch Salons, die noch keine fünf, sechs Mal im Jahre benutzt werden, aber die man doch haben muß, weil man einmal im Jahre eine große Gesellschaft und ein paar mal einen Tee oder einen Kaffee zu geben hat. Zum Salon gehört die immer schonungsbedürftige, wellenartige „Salon-Einrichtung“. Sie verlangt Pflege, die von ungeschulten Dienstboten, wie sie leider in der Mehrzahl auf die Herrschaftshäuser losgelassen werden, nicht entsprechend geleistet wird. So bleibt der Salon das beständige Sorgenbereich der Hausfrau. Für fünf, sechs Tage im Jahr hat sie 360 Tage lang zu sorgen.

Kleines Fenilleton.

Strindberg und die Frauen.

Die Strindberg die Augen für immer geschlossen, traf ihn auf seinem Krankenlager noch die Nachricht vom Tode seiner ersten Frau, Siri von Essen, der Frau, auf die er einen derartig starken Eindruck ausübte, daß sie sich von ihrem Gatten, dem schwedischen Gardokapitän Baron von Wrangel trennte, um seine Frau zu werden. Sechzehn Jahre lang dauerte der Kampf zwischen zwei Naturen, die sich zu sehr brauchten, um sich von einander trennen zu können und die doch zu verschieden waren, um endlich zu einer inneren Harmonie zu gelangen. Welche schweren Konflikte diese so schnell geschlossene Ehe mit sich brachte, enthielt Strindberg dann in dem viel gelesenen Buch „Die Beichte eines Toren“, in der er gleichzeitig sich selbst ebenso schonungslos preisgab, wie die Frau, mit der er so lange verbunden gewesen und die ihm drei Kinder geschenkt.

Trotz des ungeheuren Aufsehens und der Entrüstung über die Schonungslosigkeit seines Vorgehens als Gatte der von ihm geschiedenen Frau fand sich doch bald ein zweites weibliches Wesen, das voll gläubigen Vertrauens hoffte, den im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stehenden Mann zu fesseln und ihm das zu

Die beiden Töchter.

Franz Carl Girsken.

Man hatte begraben den reichen Mann, die Tochter, die weinte zu Hause. Da brachte der Diener, gewohnter Brunch, die Tasse zum Besuchshausmane.

Sie saß auf dem Divan, beim warmen Kamin und weinte in seidene Kissen.

Sie schob mit Elst die Tasse fort und ab keines einzigen Wissens. — — —

Endessen ist braunen ein Bettlerkind auf den Marmortreppen gesessen.

Es hatte, da gestern sein Vater starb, an Hunger und Kälte vergessen

Entfremdung zwischen den Ehegatten; daher eine Entfremdung der heranwachsenden Kinder, deren geistiger Entwicklung die Mutter nicht zu folgen vermag, wenn sie ganz im Materiellen aufgeht.

Ferner ihr Besitz an Kleidern: steht er bei einer Frau von leidlicher sozialer Stellung auch nur in annäherndem Verhältnis zu dem, was der Mensch wirklich nötig hat? Nicht der Bedarf entscheidet bei der Anschaffung neuer Toiletten, sondern die Mode. Ein Kleid wurde altmodisch, also kaufst man ein neues. Die alten werden geändert oder bei Seite gelegt.

Dasselbe gilt für die Ausstattung der Zimmer. Polster, Decken, Teppiche veranlassen durch die Notwendigkeit regelmäßiger Entstaubung und Lüftung ein schweres Maß von Arbeit, verlangen Dienstboten oder speziell für jenen Zweck angewonnene Leute.

Dann die Wäsche. Dass sie gewaschen werden muß, ist selbstverständlich. In den Großstädten beforgen das Zentralanstalten, die das Haus entlasten. Aber die Sorge der Hausfrau beginnt erst nach der vollzogenen Wäsche. Nun ist zu plätzen, auszubessern, zu ordnen und zu zählen und aufzupassen, daß das Duftend beisammen bleibt. Manche Frauen betrachten es unmittelbar als einen Raub an ihrer persönlichen Ehre, wenn aus dem Duftend Handtuch ein Stück verloren ging oder verwechselt wurde; ein ähnliches Stück nachzukaufen und sich damit aufzurichten zu geben, erscheint ihnen als eine grenzenlose Leichtfertigkeit der Gemüthe.

Aber das unschätzbarste, stumpfsinnigste ist das Staubschwärze. Denn es erneuert sich von Tag zu Tag, ohne daß diese Beschäftigung einer wirklichen Arbeitsleistung gleiche, also ein Gefühl der Befriedigung auslösen könnte. Staubschwärze ist keine Arbeit, denn man braucht dazu nichts

Um die Motte, um das die Farben bleichende Sonnenlicht, um die Fliegen, um den Glanz des Parkets.

Das Gegenstück zu dem vielfach unbemerkten Salon bildet die Kumpelkammer. Auch die dient witem Besitz.

Schade ist es, daß die Aufmerksamkeit der Frauen auf eine so zahllose Menge von Dingen zerstreut wird. An dieser Geschäftslitterung verflimmern die idealen Gesichtspunkte, mit denen sie in die Ehe trat. Sie macht häufig und sattig, läßt nicht mehr Zeit geistige Interessen zu pflegen oder das Genitalleben auf einen Ruhepunkt zu sammeln. Daher häufig eine innerliche

werden, was ihm seine erste Frau nicht sein konnte. Weder die Entzückungen aus seiner ersten Ehe, noch die eindringlichen Warnungen ihrer zahlreichen wohlmeintenden Freunde vermochten sie von ihrem Vorhaben abzuhalten. Sie glaubte, seinen verdüsterten Sinn aufzuhellen, seinem Leben Glanz und Wärme bringen zu können, und doch mußte auch sie nach kurzer Zeit schon einsehen, daß sie ebenfalls nicht die Rechte für ihn war, daß sie, das sonnige Kind Österreichs, an ihm, dem finsternen nordischen Recken zerbrechen würde, wenn sie sich nicht von ihm trennte. Und wieder trat in Erinnerung, was nach seiner ersten Ehe geschah. Wieder ließ Strindberg die Welt teilnehmen an der Berissenheit und den Dualen seiner zweiten Ehe, die er aber gerechterweise beide Teile leiden ließ. Trotzdem zog es ihn wie mit magischer Gewalt immer wieder zu den Frauen und bald fand sich eine dritte, ebenfalls wie die erste Frau Schauspielerin, die ihm die Hand zum Lebensbund reichte. Doch auch diese Ehe war nicht von Verstand und „konnte es nicht sein“, wie seine näheren Bekannten behaupteten. Bei der gehämmten Frauennatur stand aber schon nach der Herausgabe seines Buches: „Die Beichte eines Toren“ fest, daß ein Mann wie er in einer Ehe nicht das Glück finden würde, wie es anderen als solches vorschwebt, da er das Weib viel zu niedrig einschätzt, ihr jede Seele abspreche und sie nur als Geschlechtswesen zu schätzen wisse. Nun liegt die gesamte zahlreiche Literatur

Strindbergs vor mir. Ich habe mir Mühe gegeben, alle die wilden Anklagen, die er dem weiblichen Geschlecht entgegenstellt, seines Bekennisses, seines Zyklus, seinen ährenden Spott, seine schmunzelnde Offenheit, aber auch die Gerechtigkeit, die er dem weiblichen Geschlecht entgegenbringt, möglichst objektiv zu bewerten, und ich muß sagen, die Wage sinkt tief zu Gunsten Strindbergs oder vielmehr seiner Beurteilung als bitteren Frauenhasser. Was mir aus allen seinen Geschichten, die Ehe und die Beziehungen der Geschlechter zu einander betreffend, immer wieder entgegensteht, es ist die ungeheure Sehnsucht nach dem Ideal seines Lebens, nach dem Weib, das irgendwo lebt und auf ihn wartete oder vielmehr leben mußte. Er hatte nicht das Glück, die zu finden, die seines Wesens Ergänzung war und mit der er ein echtes volles Menschen Glück gefunden haben würde; und in diesem vergleichlosen Suchen, Wünschen und Hoffen wurde sein Blick geschärft und er sah tief hinein in die verschiedenen Ehen seines näheren und weiteren Bekanntenkreises, und was er erblickte, das gereichte ihm zu einem, wenn auch nur unvollkommenen Troste. Auch dort nicht das Glück, wie er es so glühend für sich selbst wünschte. Auch dort nur ein Neben-, kein Miteinander, kein Ineinanderdringen und restloses Sichergründen. Und wie er einst seine eigenen Eheklämpe geschildert, so schilderte er nun die der anderen, und es hieß einmal sogar, daß die Verheirateten unter seinen Bekannten voll heimlicher Angst

gelernt zu haben. Ein Kind mit leidlich geschickten Händen kann es verrichten.

Unser modernes Kunstempfinden hat die Nippes glücklicherweise verbannt; dennoch gibt es noch zahllose Häuser, in denen man sich von den Väschen und Muscheln, den porzellanenen Glindchen und alabasternen Bögelecken nicht trennen mag. Diese von der Kunstsprache als Kitsch bezeichneten Dinge sind es, die die Beschäftigung so zeitraubend gestalten. Dann die gedrehten Säulen, das Schnitzwerk der Möbel, das zumeist Blendwerk ist, die dundernde Decken, die auf allen möglichen Tischen herumliegen... Statt sich vormittags zwischen der Beförderung von Frühstück und Mittagessen eine ruhige Stunde zu gönnen und durch ein gutes Buch oder eine Mappe mit Kunstwerken wirkliche Schönheit in ihren Tag zu tragen, die wie ein goldener Schein über ihrem ganzen Leben liegt, pustet eine Frau oft mehrere Stunden lang an diesem in der Tat überflüssigen Kleinatra herum. Hinterher feucht sie zwar und ahnt dunkel etwas von den Entbehrungen ihrer Seele; aber sie hat nicht den Mut, in ihrer Wohnung eine große Reform zu veranstalten und nur das zu behalten, was Kunstwerk besteht.

Nun ist es freilich leichter zu seufzen als zu reformieren. Das gilt leider für die allgemeinen Gesichtspunkte erst recht. Wir können, auch wenn wir bestimmte Entbehrlichkeiten erkennen, nicht plötzlich eine ganz kleine Wohnung nehmen, uns mit einem Tages- und einem Abendskleid behelfen, nicht wir die Japaner unsere Zimmer mit leicht zu reinigenden Matten auslegen. Der einzelne allein kann wenig ändern. Sobald Gedanken Allgemeinheit werden, ziehen viele Interessen zusammen und so entstehen durchgreifende Reformen. Denken wir daran, wie glücklich wir uns auf Reisen bewegen, wo man einen Schlaf mit sich führt und ein Hotelzimmer bewohnt. Es fehlt vielleicht diese oder jene Bequemlichkeit; aber wir sind sorgenfrei und unabhängig und damit blühen alle unsere Lebendigkeit auf. Einiges von dieser Unabhängigkeit und Sorglosigkeit, die die geistigen Kräfte nicht nur für den Genuss weniger Wochen, sondern für wichtige Lebensleistungen frei machen, sollten wir uns auch im täglichen Leben verschaffen. Machen wir uns klar, wieviel Zwang der sogenannte Komfort, also die Fülle des Besitzes, eigentlich bedeutet. Vor allem verzichten wir darauf, mit dem Besitz zu prahlcn. Prahlucht ist oft die

ihm unter tragend einem Vorwand den Eintritt zu ihrem Heim versagten, aus Furcht, daß er mit seinen scharfen Klügen auch in diesem die Stelle entdecken würde, die man so meisterhaft zu verdecken bestrebt war.

Was er, verbittert durch die schweren Enttäuschungen in seinen verschiedenen Ehen, der Daseinslichkeit preisgab, es ist ja die urale Wiederholung in der Stellung der Geschlechter zu einander, ein ewiges Sichem und nur ganz vereinzelt finden zweier Menschen verschiedenen Geschlechts.

Sohn schwelte die Ehe als Ideal vor, in der das physische Wohlgefallen mit dem geistigen Verkehren, der Kameradschaft beider Ehegatten, einander die Wage hielte. Er gibt offen zu, daß beide gleichwertig sind und keinesfalls die Frau dem Mann untertan sein müsse, um Harmonie in der Ehe herzustellen. Da er vernichtet direkt die Frau, welche für ihre Bemühungen um den Haushalt eine Bezahlung erhalten möchte und ist darin seiner Zeit verantwortend als Prophet aufgetreten, der die Frage, welche kürzlich die gesamte Frauendemagogie beschäftigte: die Entlohnung der Hausfrauenfertigkeit, ernstlich ablehnt. Dein in seinen zwölf Ehegeschichten "Die Verheirateten" läßt er im "Puppenheim" den Ehegatten zu seiner Frau sagen: "Willst du etwa Lohn von mir haben? Willst du meine wertliche Haushälterin werden? Der Teufel soll die beiden, welches es unternehmen, die verschiedensten Geschlechter aneinander zu hegen, sie tragen eine

treibende Ursache für den Besitz großer Wohnungen, vieler Toiletten, für die ganze gesellschaftliche "Auswachung". Ein Nebeneinkommen vieler Einsichtiger, nur nach eigenem Geschmack und Bedürfnis zu leben, würde dieses Schießen auf das Urteil anderer befestigen und allmählich zu veränderten Lebensformen überleiten, in denen der Besitz uns dient und wir nicht seine Sklaven sind.

Weibliche Rechtsanwälte.

Das Gesetzprojekt, das den Frauen die Ausübung der Advokatenpraxis gestaltet, ist in der vorigen Woche von der Reichsduma angenommen worden, hat allerdings noch den Füller des Reichsrats zu passieren. Vorausgesetzt, daß es unverfehrt darans hervorgeht, wird die Verwirklichung dieses Gesetzes im Leben der Frauen — und nicht nur der materiell und geistig hochstehenden, sondern hauptsächlich der unterdrückten — einer großen Umschwung zum Besseren hervorrufen. Denn wenn die Frau einen Advokaten, einen Berater braucht, sei es in Scheidungs- oder anderen Privatangelegenheiten, kann je ein Mann sie so gut vertreten, sich in ihre Lage versetzen, wie eine Frau? Und daß die Frau zur Ausübung eines solchen Berufes nicht befähigt ist, "daß der Platz der Frau", wie ein Reichsdumaabgeordneter während der Beratungen ausrief, "nur am häuslichen Herd ist," — dieser Ansicht sind wohl jetzt nur noch die freiwillig oder unfreiwillig Blinder. Dasselbe behauptete man auch, als die Frau sich den medizinischen Beruf erobern wollte. Und wie ist ihr das gelungen! Von den linken und genügsamen Abgeordneten wurde dieses alles denn auch vollständig anerkannt: es wurde angeführt, daß die Frauen in vielen Ländern, so z. B. sogar in Rumänien und auf den Sandwicheinseln längst Advokaten sind, so daß es sogar in Russland — ehe ein Gesetz vom Jahre 1876 dieses verbot — in vielen Städten weibliche Rechtsanwälte gab — was doch für die Langlichkeit der Frauen zu diesem Beruf spricht. Selbst der jetzige Justizminister Schischglowitsch galt — als er nur Jurist und noch nicht Minister war, — als eifriger Verfechter der Gewährung dieser Rechte an die Frauen und mehr als einmal hob er die Geistesfähigkeit, die Energie, die Feinfühligkeit der Frau hervor, die sie zur Ausübung des juristischen Berufes befähigten. Hoffentlich wird er bald, als Justizminister, Gelegenheit haben, die Richtigkeit seiner Voransetzung festzustellen. B. T.

große Verantwortung. Können wir beide uns nicht allein helfen? Unternehme ich vielleicht etwas Wichtiges, ohne auf deinen Rat zu hören? Einmal gabst du den Auschlag, einmal ich. Einmal Mütterweg gab es nicht, und so ging es doch ganz gut zusammen bis jetzt."

Weiter gibt er in einer der zwölf Ehegeschichten "Ein Reformversuch" unumwunden an, daß eine Ehe, in der die Frau nur dadurch sich verdient macht, indem sie den Haushalt versorge und die Kinder in rechter Weise erziehe, die von Gott gewollte Ehe sei, denn, sagt er dort: "Irgt sie nicht durch ihre Arbeit für sein Kind das ihrige bei, das war doch auch ein Verdienst. Ist nicht Arbeit Geld? Also bezahlt sie doch auch ihr Teil!"

Alles in allem muß der Vorwurf, daß Strindberg Zeit seines Lebens ein schlaurer Frauenhasser gewesen, als ein ungerechtfertigter zurückgewiesen werden. So vieles von dem, was er geschrieben, zeigt davon, daß er auch seinem eigenen Geschlecht kein miserabiles Urtheil war und all die Unzulänglichkeiten in den verschiedenen Ehen nicht den Frauen allein zur Last legte. Wenn man alles von ihm abstreift, was die vielen schweren Enttäuschungen seines Lebens, vor allem die sonnenlose Kindheit und die sorgenvollen Jugendjahre aus ihm machten, so bleibt ein Mensch, dem gerade die Frauen das Beste schenken sollten, das sie besitzen: verzeihende Milde in seiner Beurteilung und unentgehnliches Mitleid mit dem ewig Friedlosen. B. N.

Die Mode nach Pfingsten

Wenn auch nur wenig beachtet, tritt nach dem Pfingstfest stets ein kleiner Stillstand in der Mode ein. Die letzten Frühjahrsneuheiten sind gewöhnlich noch kurz vor dem Fest erschienen, um die Frauenwelt in würdiger Weise dazu auszustatten zu können, und was gleich nach dem Fest noch erscheint, das sind nicht die Vorläufer der kommenden Sommermode, sondern immer neu variierte Formen der Frühjahrserscheinungen. Was von diesen sich aber bis jetzt gezeigt, ist von einer Mannigfaltigkeit, die eine entsprechende Wahl sehr erschwert, namentlich dann, wenn die Trägerin sich gar zu sehr von der sogenannten Linie entfernt. Noch immer ist der enge Rock an allen Modellen vorherrschend, eine Tatsache, die durch alle bisher gemachten Verheißungen baldigt erscheint weiterer Mode nicht aus der Welt zu schaffen ist. Man trägt den engen Rock, ob er nun völlig glatt den unteren Körper teil umhüllt oder durch seitlich eingelegte Falten eine grüßere Weite nur vortäuscht. Da die wieder in hoher Gunst stehende Blumenmode brachte das noch kurz vor dem Fest erscheinende Blusenshöchchen eine neue recht pikante Note, doch leider auch nur bei schlauen Trägerinnen von höchster Kleidlichkeit. Schade. — Es ist so schwer für die Frau in reiferen Jahren, sich die jugendliche Schlaucht zu wahren, sich die beiden Ossen, welche sie ihr garantieren: Gymnastik und Diät, sind gar nicht leicht und konsequent durchzuführen. — Also muß sie wohl oder übel auf diese neueste Kreation verzichten. Weiter muß sie auf die weichen Stoffen ausgeführten, überaus chic wirkenden Pantiers Verzicht leisten, die in schwarzen Musselin auf durchbrochenem weißen Spangen- oder Stickereirock eine sehr eigenartige Note in die Frühjahrskleidung bringen. Für jugendliche Trägerinnen scheint auch die reizvolle ärmellose Kajaze aus Taffet nur bestimmt zu sein, die, unter den Armen durch 2—3 Seidenspannen gehalten, so hochelegant wirkt. Ferner muß die stärkeren Frau sich den düffigen Schulterträgen aus plissierter Spitze oder Chiffon, den breiten Jabs mit dem neuartigen Robespierretragen aus seinem, welchen Leinen und dem Frachett mit sehr kurz gehaltenen, vorn abgerundeten Bodertstellen gegenüber recht ablehnend verhalten, wenn sie nicht zur Karikatur werden will, welche Gefahr sehr nahe liegt. Allerdings bleibt ihr von all dem Schönem, was die Modegötter zum Frühjahr bescherte, noch eine reiche Fülle, die es auch ihr ermöglicht, entsprechende Auswahl zu treffen, um in Ruhe und Geduld die neuesten Erscheinungen der Sommermode zu erwarten, an denen in den Modeateliers noch geheimnisvoll gearbeitet wird.

Was die Zusammenstellung der Farben anbetrifft, ist Weiß-Schwarz Triumph. Weiß und Schwarz — das sind bekanntlich schon seit mehreren Jahren die Favoriten der Mode. Aber hieß es bis jetzt Schwarz-Weiß, so lautet die Parole nun Weiß-Schwarz. Wie hat Weiß als Modefarbe so triumphiert wie heuer. Weiße Libethy-Altkaskleider, weiße Atlas-Schneiderkleider, weiße Taftgaze-Ensembles, weiße Spitzenkleider sind hauptsächlich auf den Pariser vornehmsten Plätzen zu sehen, wo die ersten Modeschöpfungen das Licht der Daseinslichkeit erblicken. Ebenso Weißsam wie vornehm ist nun die Art, wie Schwarz in den verschiedensten Formen und bei den verschiedensten Gelegenheiten als Rahmen-, Komplementär- und Reliefsfarbe für das herrschende Weiß benutzt wird. Während also früher die weiße Farbe ihres Antipoden, der schwarzen, zu ihrer Vornachtstellung verblassen mochte, ist jetzt der Spieß gedreht: die schwarze Farbe wird mit der weißen zusammen verwandt, um die letztere so stark als möglich zu betonen. Dass diese Art der Zusammenstellung eine Zukunft haben wird, steht außer Zweifel, um so mehr als die freigewählte absteckende Jacke die Herzen der Pariserinnen sich im Sturm erobert hat. Was gibt es reizvoller als einer schwarzen Luchrock

und dazu eine weiße Atlasjacke! Dieses Urmodell hat Eureore gemacht, und mit kaum erdenklicher Phantasie paart man Weiß und Schwarz. Schwarze Atlasröcke drapiert oder in Strahlensfalten geordnet, bekommen Jackengefährten aus weißem, bisweilen aber auch aus silbergrauem Atlas, aus weitem oder elsenbeitsfarbenem Brokat! Umgekehrt gesellt man aber auch weißen Atlasröcken schwarze Atlasjacken, zuweilen sogar gestreifte oder gemalte Jacken in weiß-schwarzem Mätschelin hinzu. Um die Einöniglichkeit, die diese beiden Farben, auch wenn die Zusammenstellung noch so geschickt ist, notwendigerweise hervorrufen müssen, ein wenig zu unterbrechen, ist man dazu übergegangen, die Kragen und Ärmelaufschläge etwas bunter und, man kann wohl sagen, reizvoller zu gestalten. Orangefarbige Taffettkragen und gleiche Ärmelaufschläge haben in der Weiß-schwarzen Mode sich einen Platz errungen. Als Knopflochblume, die mittlerweile wieder obligat geworden ist, dient bei weißen Jacken die Rose. Selbstverständlich herrscht auf dem Sportplatz einzig und allein die weiße Farbe, die durch nichts, aber auch durch nichts unterbrochen wird. Leinen- und Frottierstoffe sind das beliebteste Material.

Modespion.

Schädliche Tanteten.

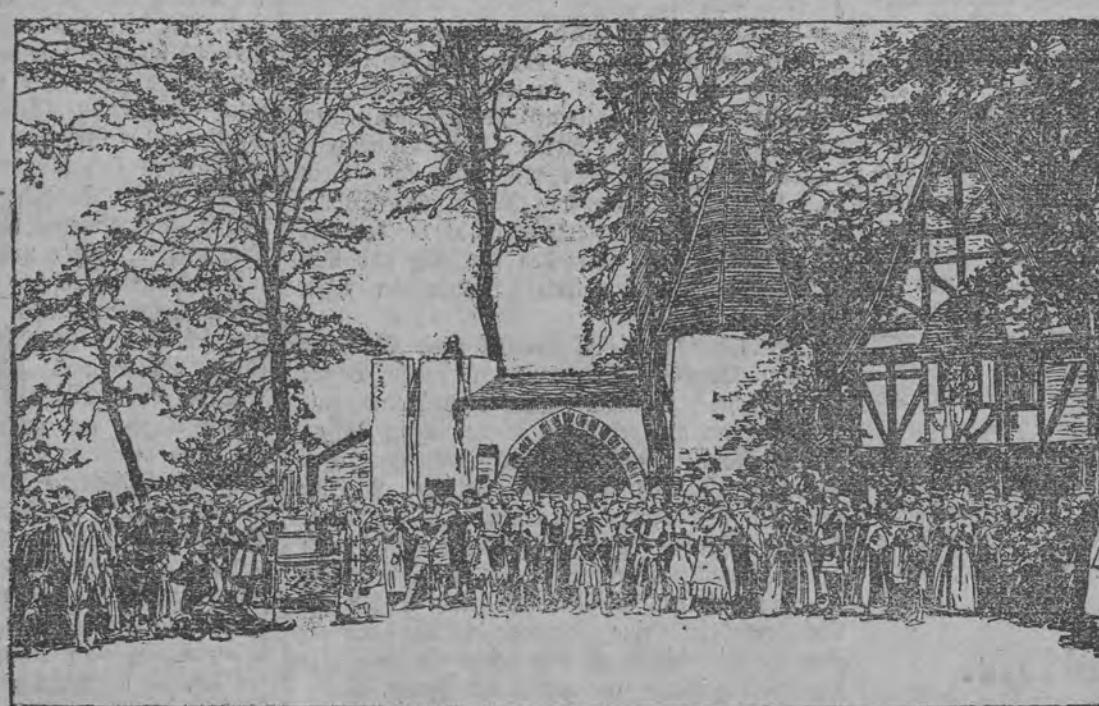
Stellen wir uns vor,
wir gehen an einen fla-
ren, sonnigen Maitage
spazieren. Schon bevor
wir das freie Gelände
erreichen, berücken uns
die Wunder des Früh-
lings. Gelbe, rote und
weiße Rosetten rücken uns
ans grünen Laube zu.
Gelbe Falter und Pfauen-
augen tanzen in der Luft.
Alles strahlt, glänzt und
leuchtet! Macht sie uns
nicht freier, fröhlicher
glücklicher?

Wie anders berührt
uns dagegen eine neblige
Herbstlandschaft, während
kalte Tropfen und düstere
Blätter traurigträge nie-
dersfallen. Duft und Farbe
sind längst dahin. Trost-
los öde liegt vor uns die
Welt; alles Leben ist er-
loschen. Grau und gräm-
nach Mittag die Dämmer-

Grau und grämlich scheint uns auch das Leben zu solcher Zeit.
Und ähnlich wie draußen die Natur wirken auch die vier Wände unseres Heims auf unsere Stimmungen und erzeugen ein deutliches Lust- oder Unlustgefühl, je nachdem sie hell oder dunkel ausgestattet worden sind. Hell tapezierte Wohnräume regen uns angehnem an, dunkel ausgelegten wird es selten gelingen, freundliche Empfindungen in unserem Innern zu lösen.

Schon lange ist es bekannt, daß in Irrenanstalten rot tappelte Räume melancholische Kranken aufheilern, während tiefblau ausgelegte auf Tobstüttige beruhigend wirken. Der siete Anblick von Rot macht aber auch rebellisch; blau dagegen schlägt die Lebhaftigkeit nieder. Solche, die nervös oder hysterisch veranlagt sind, oder an entzündeten Augen leiden, sollen nicht Zimmer bewohnen, bis durch grelle Farben Gehirn und Augennerven noch mehr reizen; werden doch schon durch den Anblick eines roten Tuches verschiedene Tiere, wie Truthähne, Pfaulen, Kinder, erregt. Es gibt sogar Leute, welche wahrgenommen haben wollen, daß gretrote Tapeten Hautanschläge

hervorgerufen, während andere gerade der Gegenansicht sind, daß rote Tapeten und Vorhänge Hautkrankheiten heilen; was daran Wahres ist, mag dahingestellt bleiben, sicher ist aber, daß sensible Menschen, die sich längere Zeit in feuerrot ausgeschlagenen Räumen aufhalten, allerhand seelische Erregungen, vielleicht sogar Delirien davontragen. Auch sind in solchen Fällen Angstzustände und sonderbare Einfälle nichts Seltenes. Für Augenklane und kleine Kinder kann der Aufenthalt in grellfarbigen Zimmern gefährlich werden. Die Tapete soll und kann wohl hell sein, darf aber unsere Sinneswerkzeuge nicht überreizen.



Aus dem Festspiel „Sie sollern allzeit“ im Freilicht-Theater von Bichelsewerder bei Berlin

ne Lust. Sinnen schlagen im Gebüsch, von ferne ruft der Kuckuck, die Säbel blaut durch
düber alles giebt Frau Sonne ihr lachendes Lächeln. Das ist die Freilichtbühne im Bichel;
der Eingang des ersten Hollerns in die Macht durch ein Reitertum „Die Hollern allezt!“ von
Einer wütige, zertrümmerte Zeit tritt uns bittkräftig vor Augen, der Parteienkampf, der
und Kühn die Annahmung des Adels, der Sieg der Hollernsfäule. Das Volk schubt sich nach
ihnen der Holler nicht erschreckt. Haben sie doch schon so viel Freude als Landesverteidigung
ein Gutes gebracht. Der Adel aber, durch Kaspar Gans von Buttilz und Dietrich von
einen Herrn aus seinen Reihen merkennen, einen, den der Heimatboden gezeugt. Ver-
igen; der Kampf beginnt, der Adel stirzt, um sich in Treue wieder aufzurichten, bis auf
die Haushandlung zweien Episoden aller Art: der Scholasticus, der keine Kinder
ist, bald dem Quitzow, bald dem Hollern; der dummköpfige Büttel; die leidenschaftlichen
Säene, da der alte Kaspar Gans von Buttilz seinen eigenen Sohn zum Tode verurteilein
em Getöll entflohen und geflüchtet. Friedrich der Holler begnadigt und neue Treue ist
erntet. Bevölkerung und Kinderjubel sind jauchzend dabei. Und die Sinnen schlagen, der
Kuckuck ruft die Säbel somit sich.

Kleidete. Es fanden sich giftige Substanzen, vor allem Arsentl., darin. Erst nach Entfernung der Tapete hörten die Krankheiten auf. Auch grüne Tapeten waren früher oft schädlich, weil gifthaltig; jedes neu tapezierte Zimmer aber sollte vor der Benutzung gehörig erwärmt und gelüftet werden damit bestzende Stoffe sich verflüchtigen können. Endlich sollte auch jede Mutter streng darauf halten daß Kleine Kinder niemals vor der während des Essens mit ihren oft feuchten Händchen an die Wand greifen wie das oft geschieht, und niemals darf ein nochmaliges Händewaschen der Kleinen vor der Mahlzeit vergessen werden! Tape- tengifte wirken langsam aber sicher und nachhaltig!

Der Halbschlummer

Im Halbschlummer.
Hoch oben die Wolken und unten die Träume,
Und wisperndes Regen geht rings durch die Bäume,
Und flügelndes, sumsendes, sächelndes Weben.
Ed ist wie ein Schlummer und ist wie ein Schweben
Und ist wie ein Tasten und gleitendes Hoffen,
Als stände der Dürren geheimst offen,
Als reichte des Diesseits vortastendes Spüren
Und därfte das Drücken mit Fingern berühren.
Ferdora Prinzessin zu Schleswig-Holstein.

Vermischtes.

Butterick's Moden-Revue. Das zum
Heft, das soeben erschienen ist, bringt wieder vieles, was jede Dame interessieren wird. Wir nennen zuerst eine ganze Anzahl der duftigsten anhaftesten und entzückendsten Sommerkleistetten, wie sie jetzt bei Beginn des Sommers an der See, im Bade, im Gebirge, beim Besuch oder auch zu Hause getragen werden. Für alle Zwecke, für jeden Geschmack ist reiche Auswahl. Auch die Unterkleider, das jüngste Kind der Mode, Schuererkleider, die neuen Blusen mit Schätzansätzen, Tassethäckchen, Besuchstoiletten, die molligsten Matinées u. a. sind vertreten. Für die Garderobe der ganz jungen Damen, der Knaben und Mädchen und das Baby sind reizende Modelle vorhanden. Der Unterhaltungsteil bringt wie immer viel Interessantes und Spannendes. Nur wenig bekannt ist, daß zu allen Abbildungen und Beschreibungen Schuittmuster erhältlich sind, die Abonnentinnen dieses in seiner Ausstattung erreichten Journals für nur 25 Pf. erhalten können und für die in Bezug auf Schnitt und Craftheit Garantie geleistet wird. Jahresabonnement Mark 8.—, vierteljährlich Mark 2.—, durch Postamt, Buchhandlung oder direkt durch die Aktien-Gesellschaft für Butterick's Verlag, Berlin W. 8 Leipzigerstraße 102.

Konditoreien im alten Rom. Da alter Römer besaßen schon eine förmlich ausgebildete Konditorei, trotzdem man den Zucker damals noch gar nicht kannte. Sie wußten sich eben mit Honig zu behelfen. In Honig eingemachte Ditten waren thuen eine besondere Delikatesse. Ihre Honigkonditorei brachte es zu einem Grade der Ausbildung, daß der Konditor schon damals alle möglichen Figuren darzustellen verstand. Wir haben darüber ein ganz bestimmtes Zeugniß aus der Feder des römischen Dichters Martial.

welcher unter den Kaiser Domitian und Trajan lebte, etwa 70 bis 100 Jahre nach Christi Geburt. Er schreibt (14, Epigr. 222): "Pistor duleiarius (=Silbäcker), Tausend silbe Figuren von Gegenständen baut dir diese Hand an; für ihn arbeitet die sparsame Biene." Ob sich die römischen Damen Rendezvous in der Konditorei zu geben pflegten, darüber weiß die Geschichte nichts zu berichten.

Die weiße Trauerkleidung der Frau Astor. "Schwarz ist zu deprimernd, meiner Meinung nach muß eine junge Frau wie meine Tochter keine schwarzen Kleider tragen, besonders in einer Zeit, wo sie trotz allen Schmerzes die grösste Freude ihres Lebens erwarten. Ich glaube, daß weiße Kleider beruhigend auf die Nerven meiner Tochter wirken werden", so erklärt Mrs. Force, die Mutter der jungen Frau Astor, deren Gatte bekanntlich seinen Tod bei dem Untergang der Titanic gefunden hat. Frau Astor wird also ihren toten Gatten in weißer Kleidung beklauen. (Visher galt Weiß nur bei den Chinesen als Trauerfarbe. D. R.)

Weibliche Technikerinnen in Deutschland. Nicht nur die Universitäten, auch die technischen Hochschulen werden jetzt in steigendem Maße von Frauen besucht. An der Charlottenburger Technischen Hochschule studieren jetzt 35 Frauen, von denen 8 immatrikuliert sind; die Hochschule zu Karlsruhe zählt, trotz einer wesentlich geringeren Gefanfrequenz als die Charlottenburger, 61 weibliche Hörer und 5 weibliche Studierende, die Zahl von 194 weiblichen Gasthörern und 6 immatrikulierten Frauen weist die Darmstädter Technische Hochschule auf. 21 Hospitantinnen und 7 Studentinnen die Münchener, 220 Hospitantinnen, 2 Zuhörerinnen und 5 Studentinnen die Dresdener. An der Technischen Hochschule in Hannover studiert nur eine Frau, dagegen sind 549 Frauen Gasthörer. Danzig und Lübeck haben überhaupt noch keine weiblichen Studierenden an ihren technischen Hochschulen.

Praktische Winke.

Um kalten Aufchnitt im Sommer frisch zu erhalten, was in Erwartung von Gästen oft besonders schwer ist, da man ja doch die Schüssel schon vor deren Ankunft vorrichten möchte, verfährt man in folgender Weise: Man kauft zwei Kleiderbügel, brüht dieselben mit kochendem Wasser und dreht dann die beiden Haken mit einer Bange in der Weise zusammen, daß beide Bügel eine feststehende Brücke über die Schüssel bilden. Dann taucht man eine Serviette in kaltes Wasser, drückt sie gut aus, breitet sie auseinander, stellt die Platte mit dem Aufchnitt darauf, über diese die Bügel und bindet dann die 4 Bögen über dem Ganzen zusammen. In dem feuchten Hohlraum hält sich der Aufchnitt selbst an heißesten Tagen tadellos frisch.

Neben das Reinigen der Badewannen. Da die grösste Sauberkeit hierbei eine Hauptbedingung ist, so sucht man nach der sichersten Art, diese schnell und gründlich auszuführen. Meistens wählt man mit einem wollenen Lappen, weißer Seife und sehr heißem Wasser ganz rein, reibt dann mit seifenreinem Leberlappen nach; Porzellan mit schwämiger Seife und nur warmem Wasser, wählt dann mit Leinenlappen und viel klarem Wasser nach und trocknet die Flächen mit dünnen Tüchern. Badewannen von Zink und Kupfer reibt man — zuerst nach dem Ausleeren des Wassers und Ausrochen — mit trockenem Sand so rein als möglich und wählt dann erst mit Soda-Wasser nach, welchem zuletzt das Spülen und später das Polieren folgt, was durch wollene Lappen geschieht. Holz wird gebürstet, ohne zuviel Seife oder Soda dem Wasser hinzuzügen; das wiederholte Spülen und gute Trocknen werden in Lust oder Sonne ist dann die Hauptfache.

Herausgeber und Redakteur A. Drewing.

Sommergerichte von Reis.

Für die immer schlechter werdenden Kartoffeln bildet Reis einen vorzüglichem Erfolg. Mit Wasser oder Bouillon die ausgekocht, eignet er sich als sättigende und nahrhafte Beilage zu jedem Fleischgericht. Besonders mannigfaltig läßt er sich jedoch als selbständiges Gericht bereiten und sollte namentlich im Sommer, seiner leichten Verdaulichkeit wegen, höchstlich mehrmals in der einen oder anderen Form auf dem Tisch erscheinen, da er eines von jenen wenigen Nachtmitteln ist, welche niemals Unterdrück erzeugen oder Magenverstimming verursachen.

Reiswürstchen und Mischgemüse. $\frac{1}{2}$ Pfund Reis kocht man mit halb Milch, halb Wasser weich, läßt erkalten, gibt 2-3 Eier und 1 Tasse geriebenen Schweizer- oder Parmesan-Käse, Salz und Pfeffer darunter, formt kurze Würstchen davon, wendet sie in Ei, Mehl und gebackter Semmel, backt sie braun und reicht sie zu dem Gemüse.

Reispudding mit Spinat. Dicke ausgekochten Reis legt man abwechselnd mit sämig gekochtem Spinatgemüse in eine ausgestrichene, ausgestreckte Backform, streut würzig geschnittenen rohen oder gekochten Schinken oder Bratenwürfel dazwischen, schlägt oben mit einer Lage Reis ab. Quert 2-3 Eier mit Milch oder Sahne, 1 Teelöffel Maggi-Würze und 1 Teelöffel Mehl tüchtig, giebt über den Pudding und läßt ihn einhalb bis dreiviertel Stunde im Ofen backen.

Reisspeise mit Spargel und Pilzen. In kurze Stückchen geschnittener, in knapp Wasser weichgekochter Spargel wird abwechselnd mit Reis bestreut mit gekochten, feingewiegenen Pilzen in eine Form geschichtet. Mit Parmesan- oder Schweizerkäse, fein gerieben, bestreut, 2 Eier verquirlt und darüber gegossen und dreiviertel bis eine Stunde im Ofen gebacken. Von dem Spargellochwohler bereitet man mit frischer Butter, einer hellen Mehlschwitz und 2 Maggi-Bouillonwürzel eine kräftige dicke Saice, zieht sie mit Eigelb ab und reicht sie, mit Zitronensaft gewürzt, zur gestürzten Speise.

Aufzettel für die Woche.

Sonntag: Champignon-Suppe, Ochsenbraten, grüner Salat, neue Kartoffeln, lange Spargeln mit frischer Butter, Chocoladecreme.

Montag: Kartoffelsuppe, Kalbsbraten mit Bratkartoffeln, Rhabarberkompott.

Dienstag: Griesuppe, Fricadellen, Salzkartoffeln, junge Mohrrüben, Germisch mit Schneckenköpfen.

Mittwoch: Graupensuppe, Kalbsgrätsche mit Reis, Arme Ritter mit Gelee.

Donnerstag: Bieruppe, Rumpsteak, Bratkartoffeln, Salat, gemischter Kompott.

Freitag: Kartoffelsuppe, gebratener Hecht, Omelette aux constites.

Sonnabend: Reis-Suppe, Hammesfleisch gedämpft mit Kapern-Sauce, Kartoffelmus, Alsfelsinen.

Aus der Kinderstube.

Das Einschlafen des Säuglings. Die Wiege ist, dank den Aufklärungen der Aerzte, fast vollständig aus der Kinderstube verschwunden und wo sie, einer geheiligten Tradition folge, sich noch immer von Vater oder Mutter auf das Neugeborene verehrt, da sind wenigstens die runden Kissen verschwunden, mit denen man früher den Säugling in den Schlaf wiegte. Das "Einschlafen" desselben wird aber noch heute leider in vielen Familien geübt — wenn auch in anderer Weise. Hier führt man allabendlich den jüngsten Sprössling in Schlaf, dort legt man ihn in sein Bettchen und singt, bis ihm vor Müdigkeit die Augen zufallen. In anderen Familien kann das Jüngste nicht im Dunkeln einschlafen oder erwacht bei dem geringsten Geräusch wieder, so daß alles auf Fußspitzen geht, sobald der Liebling zur Ruhe gebracht wurde. Daß in all diesen angeführten Fällen, zu denen sicher auch eine ganze Anzahl Abarten zu zählen sind, sehr viel Zeit verbraucht wird, ist selbstverständlich; dazu kommt aber noch die mit jedem Tage sichtbarer werdende Tyrannie, die solch junges Menschenkind unbewußt auf die Mutter oder Pflegerin ausübt. An all diesen Missständen sind aber die Letzteren selbst schuld. Wenn sie den Säugling nicht an eine derartige Behandlung gewöhnt hätten, dann würde er sie auch nicht vermissen und das gelegentliche Uterslassen derselben sofort bemerkend, durch anhaltendes Schreien danach verlangen. Jeder Säugling schläft bei regelmässiger und vor allem pünktlicher Pflege und Wachung zur festgelegten Stunde ohne alle Umstände ein. Er braucht weder eingefangen noch umhergetragen zu werden, und wacht er doch noch einmal auf, so genügt ein Auflockern des Bettchen oder Glätten der Wickel, ihn zu beruhigen. Selbst bei Unwohlsein, welches den Schlaf beeinträchtigt, unterlässt man besser das Aufnehmen und Umhertragen zwecks Beruhigung, sondern forde lieber durch einen feuchten, gut mit Wolle bedekten Leibumschlag und Wärmetafel an den Füßen für den so notwendigen Schlaf. Wie sich das Kindchen mir zu leicht an Singen, Einfahren usw. gewöhnt, so schnell wird ihm auch das fröhliche Zubettlegen und Einschlafen zur bestimmten Stunde zur festen Gewohnheit und die Mutter oder Wärterin derselben kann nun ohne unlösbares Unterbrechung sich der eigenen, oft sehr notwendigen Erholung hingeben.

Bunter Allerlei.

Aus dem Programm einer Bühnenshows.

"Lebensweg einer Frau", 1100 Meter lang.

"Die große Leidenschaft", von Freitag bis Sonntag.

Feinschmecker.

Weinhändler: "Mein erster Meister hat eine so kleine Zunge, daß er Ihnen jede Marke und sogar den Jahrgang allein nach dem Geschmack genau angeben kann." — **Wurstfabrikant:** "Mein Rehender kann aus den Wiener Würstchen sogar noch die Droschennummer herauschmecken."

Nie dagewesene Gelegenheit zu billigem Einkauf!!!

Mode-Salon von M-me Irène, Dzielnastrasse 1, Telefon 18-01.

Zwanzig Pariser Modelle zur Hälfte des Selbstkostenpreises!!!

Grosse Auswahl in Sommer-Hüten.

Sehr mässige Preise.

Druckerei der "Neuen Lodzer Zeitung".

6819